

wir

Das Mitarbeitermagazin
der RehaZentren Baden-Württemberg



Schwerpunkt Corona

LEBEN UND ARBEITEN
IN UND MIT DER PANDEMIE

Aufbruch in die Zukunft

UNSERE DIGITALEN
THERAPIE-KONZEPTE

Weihnachtsbrief

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

„ES GEHT NICHT DARUM, WAS DIR IM LEBEN PASSIERT, SONDERN WIE DU DARAUF REAGIERST.“
Epiktet

Im Sinne des antiken Philosophen Epiktet haben wir uns von dem zweiten Corona-Jahr nicht entmutigen lassen! Wir haben die Ärmel hochgekrempelt und gemeinsam als Gruppe vieles geleistet. Wir sind sicher durch die Pandemie gegangen und: die besondere Situation hat uns in einigen Bereichen ermutigt, noch schneller voranzugehen. Wir haben beispielsweise Therapiekonzepte für die Behandlung von Post- und Long-COVID entwickelt, oder denken Sie an das große Feld der Digitalisierung. „Wenn die Patienten nicht zu uns kommen können, dann kommen wir zu den Patienten“. Diesem Motto folgend haben wir digitale Nachsorgekonzepte mit App-Unterstützung erarbeitet, digitale und digital unterstützte Präventionsangebote ausgebaut und etabliert und gehen mit der Rehaklinik Überry zum neuen Jahr in den Sozialen Medien online. Wir haben die Planungsarbeiten für die Erweiterung der Rehaklinik Glotterbad in großen Schritten vorangebracht, in den Rehakliniken Sonnhalde und Heidelberg-Königstuhl Bau- und Sanierungsmaßnahmen planmäßig fortgeführt oder abgeschlossen, neue IRENA-Konzepte entwickelt und an den Start gebracht (Onkologie und Adipositas) und ... und ... und ...

All dies ist das Ergebnis einer großartigen Gemeinschaftsleistung. Darauf dürfen wir stolz sein! Es ist uns gelungen, unsere Qualität in allen Bereichen auf hohem Niveau zu halten. Dies zeigen die zahlreichen Zertifizierungen und Re-Zertifizierungen, die wir trotz Corona erfolg-

reich absolviert haben, das sehr gute Abschneiden in den DRV-Berichten zur Reha-Qualitätssicherung und: Der FOCUS hat alle Kliniken im Verbund der RehaZentren als TOP-Rehaklinik ausgezeichnet. Darauf dürfen wir besonders stolz sein.

Wie konnte uns dies trotz der zusätzlichen Belastungen durch die Pandemie gelingen? Die Antwort ist ganz einfach: Wir haben das WIR groß geschrieben, unsere Kräfte mobilisiert und bewiesen, was uns als Gruppe ausmacht: Zusammenhalt, Engagement, Schnelligkeit, Flexibilität und Sicherheit! Wir haben das Miteinander gelebt! Hierfür und für die Kraft und Ausdauer, mit der Sie alle durch das vergangene Jahr gegangen sind, danke ich Ihnen herzlich und spreche Ihnen meine höchste Anerkennung aus.

Weihnachten ist traditionell die Zeit der Besinnlichkeit. Machen Sie es wie ich und blicken Sie auf das vergangene Jahr zurück. Rufen Sie sich die vielen schönen und positiven Momente in Erinnerung, die das Jahr gebracht hat – dies sind die Erlebnisse, die wirklich zählen!

Lassen Sie uns mit Optimismus und Zuversicht ins neue Jahr 2022 starten, denn: „Es geht nicht darum, was uns im Leben passiert, sondern wie wir darauf reagieren“.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien ein fröhliches Weihnachtsfest und einen guten Start in ein neues Jahr mit Lebensfreude und Gesundheit.

Herzlichst,



Dr. Constanze Schaal
Geschäftsführerin

IMPRESSUM

„wir“ ist das Printmedium für die Beschäftigten der RehaZentren Baden-Württemberg. „wir“ erscheint ein- bis zweimal im Kalenderjahr sowie nach Bedarf. Bei allen Manuskripten setzt die Redaktion voraus, dass der Verfasser mit einer redaktionellen Bearbeitung einverstanden ist. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Alle Inhalte werden nach bestem Gewissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.

V. i. S. d. P.: Dr. Constanze Schaal

Redaktionsadresse:
RehaZentren Baden-Württemberg
gemeinnützige GmbH
Pressestelle Redaktion WIR
Wilhelmsplatz 11
70182 Stuttgart
redaktion@rehazentren-bw.de

Redaktionsverantwortlicher
Jörg Skupin

Gestaltung und Illustrationen
up! consulting ag, www.up-consulting.li

Druck
Holzer Druck + Medien,
www.druckerei-holzer.de

Fotos
Petra Rainer (S. 1, 3, 16, 20–21); Andreas Schwarz (S. 5); Markus Staubach (S. 17, 22, 35–39); AdobeStock (S. 24–25, 40); Andrea Piacquadio (S. 26); iStock | NetaDegany (S. 31); alle weiteren: RehaZentren Baden-Württemberg bzw. privat z. Verf. g.

Ausgabe 2021



4 Schwerpunkt Corona

Leben und arbeiten
in und mit der Pandemie



20 Bewusstes Gehen

Ein Einfacher Weg zur
Gesundheitsförderung



16 Auszeichnungen der besonderen Art

Brief vom Gesamtbetriebsrat	15
Herzlich willkommen	18
Superwahljahr 2021	22
Aufbruch in die Zukunft	24
Kamera läuft ... und bitte!	27
Was ist eigentlich KTL?	28
Von der Kraft des Zuhörens	30
FOCUS Rehaklinik-Liste 2022	31
Ein neues Gesetz	32
Qualität zählt – heute und in Zukunft	34
Blau	35
Auszubildende	36
Kunst	37
30 Sekunden	38
Pause	39
Die Neujahrsbrezel	40

Leben und arbeiten in und mit der Pandemie

Was ist? Was kommt? Was bleibt?

Gedanken und Anregungen von Dr. Constanze Schaal

Die Corona-Pandemie hat das Leben der Menschen weltweit radikal verändert. Hinter uns liegen knapp zwei Jahre, in denen wir viele Grenzen, aber auch neue Möglichkeiten kennengelernt haben, in denen sich Gewohnheiten verändert haben.

Zu Recht fragen wir uns: Wie wird unser Leben, unsere Gesellschaft, unsere Arbeitswelt in Zukunft aussehen? Die Normalität wird nicht mehr so sein, wie wir sie bisher gewohnt waren. Es wird eine neue Normalität sein, die wir als Gesellschaft gestalten dürfen und müssen. Für diesen Weg gibt es keine Landkarte und keinen feststehenden Fahrplan. Fest steht nur: Wir müssen es selbst anpacken!

Und dies werden wir – mit dem Ziel vor Augen, die Pandemie nicht einfach nur zu bewältigen. Wir werden gestärkt aus der Krise kommen! Ganz im Sinne des antiken Philosophen Epiktet: „Es geht nicht darum, was Dir im Leben passiert, sondern wie Du darauf reagierst.“

Was können wir aus Corona lernen?

Wenn es um die Gestaltung der Zukunft geht, stellen wir uns die Fragen: Was ist? Was bleibt? Was kommt? Oder anders formuliert: Was können wir aus der Krise lernen, um gestärkt aus ihr hervorzugehen.

Im Folgenden möchte ich auf einige Aspekte und Erkenntnisse eingehen, die mir persönlich besonders wichtig erscheinen und zukünftig stärker Beachtung finden werden.

Begegnungen

Der persönliche Kontakt und das soziale Miteinander sind ein hohes Gut und bestimmen maßgeblich unser gesellschaftliches Zusammenleben und unseren Erfolg als Unternehmen. Wir brauchen die Begegnungen, die wir oft als natürlich gegeben erachten und die wir in der Pandemie schmerzlich vermissen. So praktisch Abstimmungen, Präsentationen, der konkrete Austausch in digitalen Kacheln ist – so mühsam ist es, vor dem Bildschirm Kreativität zu entfalten oder Beziehungen aufzubauen. Es sind auch die kurzen, zufälligen Begegnungen, die eine wichtige Rolle spielen und aus denen wir Kraft schöpfen: Der kurze Plausch im Treppenhaus oder vor der Kaffeemaschine, die spontane Abstimmung auf dem Flur nach der Konferenz. Dass wir als Gruppe der RehaZentren bislang so gut und sicher durch die Pandemie gekommen sind, liegt auch in unserem Zusammenhalt als Gruppe. Wir haben die Kontakte nicht abbrechen lassen und das Miteinander gelebt. Gerade im Sommer, in dem persönliche Treffen wieder eingeschränkt möglich waren, konnten wir Kraft tanken für die Wochen, die vor uns liegen. Im Miteinander, in den persönlichen Begegnungen, die in Zukunft wieder möglich sein werden, liegt die Quelle unseres gemeinsamen Erfolges.

Vernetzung

Die rasche Verbreitung des Corona-Virus zeigt uns, dass die Welt ein Dorf ist. Das Virus hält sich an keine Grenzen, keine Regeln, setzt



sich über Nationalitäten oder sozialen Status hinweg. Es zeigt uns auch, dass wir es erfolgreich bekämpfen können, wenn wir über den eigenen Tellerrand hinausblicken. Wir bauen Netzwerke auf und pflegen diese, ziehen gemeinsam an einem Strang und beweisen Solidarität. Die rasche Entwicklung zuverlässiger und wirksamer Impfstoffe hat gezeigt, dass dies möglich ist. Zu verdanken haben wir dies Wissenschaftlern, die ein gemeinsames Ziel verfolgen, sich international vernetzt und voneinander gelernt haben. Im Kleinen hilft uns ein „Wir-Gefühl“ durch die Pandemie: Nachbarn rücken näher zusammen und unterstützen Ältere bei den Einkäufen oder Eltern haben die Zeit der Schulschließungen gemeistert, indem sie ein Betreuungsnetzwerk aufgebaut haben. Auch wir als RehaZentren rücken näher zusammen, lernen voneinander, unterstützen uns gegenseitig und meistern die Situation im Miteinander. Corona zeigt uns, dass wir die Pandemie nur gemeinsam bewältigen können und wir werden die aufgebauten Netzwerke und das Wir-Gefühl für die Zukunft bewahren.

Flexibilität

Seit Pandemiebeginn stehen wir regelmäßig vor Herausforderungen und Aufgaben, für die wir nicht einfach Lösungen aus der Schublade ziehen können. Hier ist in allen Bereichen größtmögliche Flexibilität gefragt: Wir reagieren umgehend auf die sich ändernden Rahmenbedingungen und behördlichen

Vorgaben, passen unsere Therapie-, Behandlungs- und Dienstpläne entsprechend an und entwickeln unsere Therapieangebote für die steigende Zahl an Post- und Long-COVID-Patient:innen weiter. Und dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Herausforderungen, denen wir uns seit knapp zwei Jahren erfolgreich stellen. Die Beispiele zeigen, was dank Innovationskraft, Mut und der richtigen Einstellung möglich ist, denn: Wir sind flexibler als wir dachten! Auch für die Zukunft werden wir diese Fähigkeit nutzen und öfter den Schritt aus der Komfortzone wagen.

Wertschätzung

Wertschätzung zu erfahren ist einer der wichtigsten Motivations-Booster. Noch vor der Pandemie wusste kaum jemand, was systemrelevant bedeutet. Gerade in den systemrelevanten Bereichen wie in den Kliniken, in der Pflege aber auch im Supermarkt oder im Nahverkehr leisten die Mitarbeiter:innen enormes und wachsen über sich selbst hinaus. Und dies ist auch möglich, weil sie in der Krise sichtbar geworden sind und die Wertschätzung erfahren, die sie verdienen. Dies gilt auch für die medizinische Rehabilitation, deren Systemrelevanz die Bundesregierung im vergangenen Jahr anerkannt und entsprechend die Reha-Schutzschirme installiert hat. Für die Zukunft werden wir alles daran setzen, dass die Reha auch weiter sichtbar ist und von Seiten der Politik die Wertschätzung erfährt, die sie verdient. →

»WIR BLICKEN MIT VIEL KRAFT, ZUVERSICHT UND OPTIMISMUS IN DIE ZUKUNFT, DENN: REHA BRAUCHT DICH!«

Digitalisierung

Die Pandemie wirkt als Motivations- und auch als Digitalisierungs-Booster. In zahlreichen Bereichen hat die Krise die digitale Transformation beschleunigt: Schulen und Hochschulen haben Online-Unterricht eingeführt, Theater- und Opernhäuser streamen ihre Aufführung in die Wohnzimmer ihres Publikums, Ärzte und Ärztinnen bieten Online-Sprechstunden und in den RehaZentren haben wir viele digitale Projekte aufgesetzt, die wir unter anderen Umständen vermutlich nicht so schnell umgesetzt hätten. Wie unser Weg in die digitale Zukunft aussieht, können Sie in dieser WIR-Ausgabe nachlesen.

Erkenntnis

Was ist wirklich wichtig im Leben? Sich diese Frage zu stellen, ist für mich persönlich eine der wichtigsten Erkenntnisse der Pandemie. Wir haben unser Leben in den vergangenen beiden Jahren einschneidend verändert. Dabei stellen wir fest, dass Dinge, die vorher selbstverständlich waren, an Bedeutung gewonnen haben. Für die Zukunft möchte ich Sie einladen: Machen Sie sich Ihre eigene Liste mit allem, was für Sie persönlich wichtig ist und Ihre besondere Wertschätzung erfahren soll.

Das Rad dreht sich weiter – auch außerhalb von Corona

Angesichts der aktuell alles bestimmenden Corona-Pandemie kann man es sich kaum vorstellen: Es gibt auch abseits von Corona zahlreiche Themen und Herausforderungen, die unsere ungeteilte Aufmerksamkeit und unser Engagement brauchen.

Über viele dieser Themen informieren wir Sie in dieser Ausgabe unseres Mitarbeitermagazins ausführlicher. Die größten Herausforderungen bringt mit Sicherheit das Gesetz zur „Digitalen Rentenauskunft“ mit sich. Die-

ses gibt uns zahlreiche Hausaufgaben mit. Denn: Zukünftig tragen wir noch deutlich mehr Verantwortung für den Erfolg unserer Kliniken als bisher. Neben dem großen Feld der Qualität sind die Themen Wirtschaftlichkeit, Arbeitgeberattraktivität & Mitarbeiterbindung, Digitalisierung und Marketing sowie Vermarktung und Kundenbindung noch intensiver gemeinsam zu gestalten.

Auch im Ausbau unserer Kliniken stehen wir nicht still: Nachdem es uns gelungen ist, die Umbau- und Sanierungsarbeiten in den Rehakliniken Ob der Tauber, Sonnhalde und Heidelberg-Königstuhl trotz Corona erfolgreich weiterzuführen und abzuschließen, investieren wir auch in Zukunft in unsere Standorte.

Last but not least stehen wir auch Herausforderungen gegenüber, die wir nur indirekt selbst angehen können: Im September wurde eine neue Bundesregierung gewählt und für uns als Reha-Branche ist entscheidend, dass sie uns wahrnimmt und unsere Bedeutung für das Gesundheitswesen anerkennt und honoriert. Sie muss die Rahmenbedingungen dafür schaffen, dass wir verantwortungsbewusst und auf hohem Niveau arbeiten können. Und nicht zuletzt muss der stetig steigende Bedarf an Post- und Long-COVID-Behandlungen finanziert werden. Hier sind wir als Branche gefordert: Wir bleiben sichtbar und vor allem laut. Dass unser Engagement erste Früchte trägt, zeigt der Ende November geschlossene Koalitionsvertrag. Weitere Informationen zur „Reha in den Koalitionsvereinbarungen“ sowie die Bedeutung der DEGEMED Staffelstab-Kampagne finden Sie in dieser WIR-Ausgabe.

Zum Abschluss möchte ich nochmals Epiktet zitieren: „Es geht nicht darum, was Dir im Leben passiert, sondern wie Du darauf reagierst.“ Wir blicken mit viel Kraft, Zuversicht und Optimismus in die Zukunft, denn:

REHA BRAUCHT DICH!

Gemeinsam gegen Corona

Ambulantes Impfteam in den Rehakliniken Bromerhof und Überrauch



ÜBERRUH Dank des engagierten Einsatzes des ambulanten Impfteams aus Ulm konnten am Gesundheitsstandort Isny 99 Mitarbeiter:innen der Rehakliniken Überrauch und Bromerhof eine Corona-Schutzimpfung erhalten. In der klinikübergreifenden Aktion fand der erste Impftermin am 21. April statt, die wichtige zweite Impfung erfolgte am Freitag, 28. Mai.

„Der Impfschutz gegen das Corona-Virus ist nicht nur ein zentraler Schritt auf dem Weg zurück in Richtung Normalität, für uns im Gesundheitswesen bedeutet er auch ein großes Plus an Sicherheit – für alle unsere Mitarbeitenden aber auch für unsere Patientinnen und Patienten“, erklärt Dr. Thomas Bösch, Chefarzt der Rehaklinik Überrauch.

Dementsprechend groß war die Freude und Erleichterung darüber, dass die klinikübergreifende Impfkaktion reibungslos geklappt hat. Dank des großartigen Einsatzes des ambulanten Impfteams aus Ulm haben innerhalb eines Nachmittags alle impfinteressierten Mitarbeiter:innen ihre zweite Impfdosis erhalten.

Nachdem sich bereits gut ein Drittel der Klinikmitarbeitenden in Bayern und quer durch den baden-württembergischen Landkreis selbst Impftermine besorgt haben, kam die Wende in der Coronapolitik und zentrale Impfkaktionen waren auch für Rehakliniken möglich. Ein Anruf, eine E-Mail und die Termine mit dem ambulanten Impfteam standen – „übermorgen sind wir da“, so die spontane Zusage aus Ulm. Ab diesem Moment liefen die Telefone in den Rehakliniken Überrauch und der Celenus Fachklinik Bromerhof heiß. Impfaufklärungsgespräche mit den Chef- und Oberärzten wurden kurzfristig organisiert. Die Dienstpläne geprüft, damit keine

Therapien ausfallen mussten und Urlauber oder Mitarbeiter:innen im Frei wurden kontaktiert.

„Wir haben alle Hebel in Bewegung gesetzt und sportlich losgelegt. Knapp zwei Tage Vorbereitungszeit war eine Herausforderung. Die Stimmung war phantastisch, Nervosität und Freude, Spannung lag in der Luft. Positiver Stress pur – und der Kampf hat sich gelohnt“, so Dr. Thomas Bösch, Chefarzt der Rehaklinik Überrauch.

Besonders erfreulich ist, dass sogar die Mitarbeitenden von den Wartelisten noch zum Zug gekommen sind: „Wir mussten zwar erst priorisieren, konnten dann aber allen Impfinteressierten einen Termin anbieten. Hierüber bin ich persönlich besonders froh“, so Dr. Hartmut Hägele, Chefarzt der Rehaklinik Bromerhof.

Der besondere Dank der beiden Isnyer Kliniken geht an das ambulante Impfteam aus Ulm, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit großem Engagement diesen Impferfolg erst möglich gemacht haben.

text Dagmar Czerwinka

Reha ist wichtig und sicher trotz Corona



Saskia Wollny
Deutsche Rentenversicherung BW

↑ Saskia Wollny in SWR aktuell



Auf die Frage, ob und wie sich die Corona-Pandemie auf die Belegungszahlen in den Reha-Einrichtungen auswirkt, antwortete Saskia Wollny, Direktorin bei der DRV Baden-Württemberg, Mitte Februar 2020: „Wir verzeichnen derzeit einen spürbaren Rückgang bei den Antragszahlen.“ Als zuständige Geschäftsführerin für den Bereich Reha-Management zeigte sie sich besorgt: „Die Menschen sind ja nicht plötzlich gesünder geworden. Sie schieben aber ihren Reha-Start immer weiter hinaus, weil sie Angst haben, sich während der Reha mit Corona anzustecken.“

Das von Direktorin Saskia Wollny angesprochene Phänomen des „Die Reha auf die lange Bank-Schiebens“ haben auch wir als RehaZentren zu spüren bekommen. Besonders auffällig war dies in den Kliniken, die schwerpunktmäßig Patient:innen behandeln, die von der Indikation her zu den Risikogruppen für einen schweren Verlauf einer Covid-19-Erkrankung gehören: Patient:innen mit Diabetes, Adipositas oder onkologischen Erkrankungen. Hier zeigt sich ein direkter Zusammenhang zwischen dem bundesweiten Infektionsgeschehen und der Zahl der Reha-Anträge. Positiv zu beobachten ist, dass sich die Situation mit Fortschreiten der Impfkampagne entspannt hat.

Weiterhin gilt: Eine notwendige Reha-Maßnahme sollte nicht abgesagt oder verschoben werden.

Warum dies wichtig ist, erklärt Dr. Sylvia Zipse, Chefärztin der Rehaklinik Ob der Tauber, exemplarisch am Beispiel der Diabetes: „Die Reha aus Angst vor einer Infek-

tion zu verschieben ist nicht empfehlenswert. Besonders Diabetes-Patienten, die an mehreren Erkrankungen leiden, psychische Krisen durchleben oder mit schlechten Blutzuckerwerten kämpfen, müssen dringend behandelt werden. Denn: Diabetes kommt selten allein und die Folgeerkrankungen können gravierend sein.“

Wie gefährlich ist denn eine Corona-Infektion für Patient:innen, die zu einer der Risikogruppen gehören?

Eine Antwort hierauf gibt PD Dr. Andreas Willer, Chefarzt der Rehaklinik Am Kurpark für onkologische Patient:innen: „Ein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf einer Covid-19-Erkrankung kann einerseits durch die Krebserkrankung und deren Therapie, andererseits durch bestehende Begleiterkrankungen bedingt sein. Insofern ist auch eine rasche Linderung der durch die Krebserkrankung entstandenen Beeinträchtigungen und dabei eine Berücksichtigung von Begleiterkrankungen von

↓ Umfassende Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen in den Kliniken der RehaZentren



großer Bedeutung. Dies wird im Rahmen einer Rehabilitation professionell gewährleistet.“

Ängste nehmen durch Transparenz und Information

Dass eine Reha in einer unserer Kliniken sicher ist, beweisen wir seit Pandemiebeginn. Dank der umfassenden Hygiene- und Sicherheitsmaßnahmen und dem großen und vorbildlichen Engagement aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bieten wir auch unter Pandemiebedingungen eine reibungslose und vor allem sichere medizinische und therapeutische Versorgung.

Um die Patient:innen davon zu überzeugen, dass eine Reha nicht nur wichtig, sondern vor allem sicher ist, setzen wir auf Transparenz und Information. Dazu gehören umfangreiche Informationen zum Thema Corona auf den Internetseiten der Kliniken inklusive der Veröffentlichung unserer Corona-Maßnahmen in der „Checkliste Infektionsschutz“ der DEGEMED, die Auszeichnung „Corona

↓ Dr. Robert Nechwatal, Sprecher der Chefärzte, zu Gast in der SWR-Sendung "Kaffee oder Tee"



Check“ von qualitaetskliniken.de sowie der Versand von Klinik-Newslettern mit entsprechend aufbereiteten Informationen. Darüber hinaus haben wir in den beiden Rehakliniken Ob der Tauber und Am Kurpark eigens Informations-Videos gedreht, die über die Klinikseiten abrufbar sind. In diesen kommen neben Patient:innen, die über ihre Erfahrungen während der Reha berichten, auch die Chefärzt:innen zu Wort, die über die Bedeutung der Reha und die Sicherheit während der Pandemie berichten.

Flankierend haben wir Mitte Februar gemeinsam mit der DRV Baden-Württemberg eine Informationsoffensive zum Thema gestartet, die bei den Medien auf großes Interesse gestoßen ist. Neben Zeitungsberichten war der SWR für einen Dreh in der Rehaklinik Höhenblick zu Gast. Portraitiert wurden drei Patienten, die in der Klinik zur Reha sind und als Interviewpartner standen Direktorin Saskia Wollny und Chefarzt Dr. Torsten Lühr zur Verfügung. Ausgestrahlt wurde der Bericht in der Sendung „SWR Aktuell Baden-Württemberg“. Ebenfalls zum Thema Reha und Corona war Dr. Robert Nechwatal, Chefarzt der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl und Sprecher der Chefärzte) als Experte in der SWR-Sendung „Kaffee oder Tee“ zu Gast. (Der entsprechende Links zur ARD-Mediathek finden sich auf der Homepage der RehaZentren).

text Jörg Skupin

Egal ob virtuell oder vor Ort: Hauptsache gemeinsam!



↑ Isnyer Präventionstag 2021: V.l.n.r. Dr. Alexander Vesper, Dr. Constanze Schaal, Dr. Jens-Uwe Mertens, Gabriela Eibich und Dr. Thomas Bösch

Seit Frühjahr 2020 zwingt uns die Pandemie dazu, die meisten unserer Kontakte in den virtuellen Raum zu verlegen. Nach anfänglicher Skepsis hat sich rasch die Einstellung durchgesetzt: „Egal ob virtuell oder vor Ort: Hauptsache gemeinsam!“ Und genau dies gelingt uns. Wenn es die Inzidenzen erfordern, sind wir „virtuell gemeinsam“, wenn es die Inzidenzen erlauben, freuen wir uns über die persönliche Begegnung. Es ist genau dieser flexible Umgang mit der Situation, der den Zusammenhalt und das Miteinander in der Gruppe der RehaZentren so stark macht.

Gerade im Sommer und Frühherbst dieses Jahres konnten wir einen Schritt zurück in Richtung Normalität wagen und neben unseren virtuellen Treffen, wie den Azubi-Tagen und den Einführungstagen für neue Mitarbeitende, auch einige Veranstaltungen mit Gästen vor Ort durchführen – natürlich unter Einhaltung strenger Sicherheits- und Hygienevorschriften.

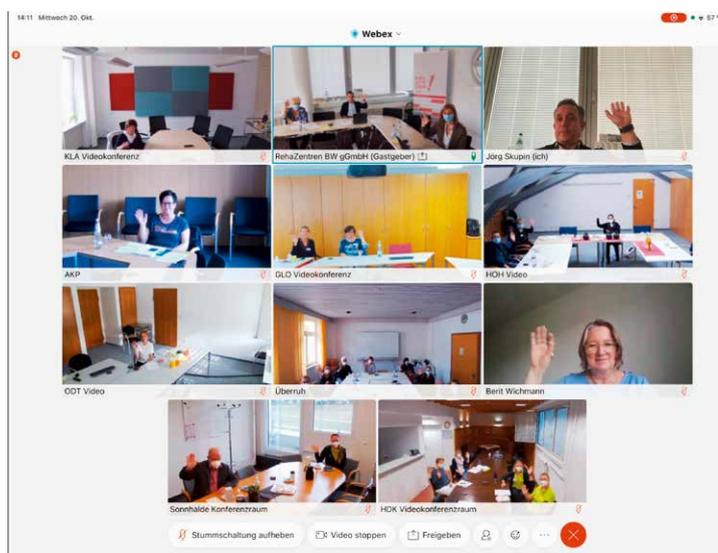
Der Isnyer Präventions- und Wintersporttag gehört zu den wichtigsten und traditionsreichsten Terminen im Veranstaltungskalender der RehaZentren. Und in Bezug auf die Pandemie vereint er gleich zwei markante Einschnitte: Am 14. Februar 2020 war der 20. Isnyer Präventionstag die letzte große Veranstaltung, die wir mit Publikum veranstal-

ten konnten und am 1. Oktober 2021 war die 21. Auflage des Präventionstages die erste größere Vor-Ort-Veranstaltung mit Gästen.

Dagmar Czerwinka blickt zurück auf einen ereignisreichen Tag zum Thema „Mensch, das macht ja Arbeit!“. „Nach anderthalb Jahren coronabedingter Pause gehen wir heute gemeinsam einen großen und wichtigen Schritt. Einen Schritt in eine neue Normalität, die wir gemeinsam gestalten müssen und dürfen. Für die Zukunft darf es nicht unser Ziel sein, die Pandemie einfach zu bewältigen, sondern wir müssen gestärkt aus der Krise kommen“, so der Aufruf von Dr. Constanze Schaal, Geschäftsführerin der RehaZentren Baden-Württemberg in ihrem Grußwort zum 21. Isnyer Präventionstag. Anschließend gab Dr. Thomas Bösch, Chefarzt der Rehaklinik Übberruh, den Startschuss für das abwechslungsreiche Vortragprogramm: „Wir betrachten Arbeit heute nicht nur im klassischen Sinn, sondern auch im übertragenen. Wir starten mit der Frage, welche Einflüsse körperliche Betätigung – auch diese ist im übertragenen Sinn Arbeit – auf unser Bewegungssystem und unser Wohlbefinden hat. Anschließend schlagen wir einen Bogen zu unserer Arbeitsrealität und die zukünftigen Herausforderungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer und schließen mit einem Blick auf

die Einflussfaktoren für unsere persönliche Zufriedenheit.“ Als Einstieg gab PD Dr. Jan Wilke, Sportwissenschaftler an der Goethe Universität Frankfurt, einen wissenschaftlichen Überblick über das „Aschenputtel der Anatomie“ die Faszien. Heute weiß man, dass sie sowohl im Bereich der Sensorik als auch der Mechanik eine wichtige Rolle spielen. Ferner haben die Faszien gleichermaßen sowohl trennende als auch verbindende Funktionen, nicht nur zwischen Muskeln, sondern auch zwischen ganzen Körperregionen. Und entsprechend wichtig ist körperliche Bewegung. Wie diese Erkenntnisse in praktische Übungen umgesetzt werden können, stellte Gabriela Eibich, Diplom-Pädagogin und Integrative Bewegungspädagogin, am Beispiel der Faszien-Rotation vor. Die Methode hilft dabei u. a. Haltungsschäden zu korrigieren oder diesen vorzubeugen sowie den Körper differenzierter wahrzunehmen. Für Arbeitsmediziner Dr. Alexander Vesper muss Gesundheit am Arbeitsplatz immer mehr in den Fokus gerückt werden, denn nur ein gesunder Arbeitnehmer kann fit und mit Freude bis zum Ruhestand durch das Arbeitsleben gehen. Um dies zu erreichen, muss nicht nur in gesundheitsschonende Arbeitsbedingungen investiert, sondern medizinische Prävention auf professionellem Niveau betrieben werden. Zum Abschluss zeigte der Diplom-Psychologe Dr. Jens-Uwe Martens, dass der Weg zum Glück, zur persönlichen Zufriedenheit nicht einfach aber durchaus möglich ist.

text Dagmar Czerwinka, Jörg Skupin



↑ Virtuell gemeinsam: Einführungstag für neue Mitarbeitende 2021

Immer aktuell informiert

Die neuen Klinik-Newsletter

Nichts ist so beständig wie der Wandel. So gibt es auch in der medizinischen Rehabilitation stets Veränderungen und Neuentwicklungen. Damit alle Interessierten zeitnah informiert sind, haben wir die neuen Klinik-Newsletter ins Leben gerufen. Darin finden Sie kurz zusammengefasst Neuigkeiten zu wichtigen Themen aus unseren Kliniken. Die Newsletter erscheinen nach Bedarf in loser Folge.

Sie sind interessiert, den Newsletter regelmäßig zu erhalten?

Gerne nehmen wir Sie in unseren Verteiler auf. Bitte senden Sie formlos eine Mail mit dem Betreff „Newsletter“ an: newsletter@rehazentren-bw.de

Bitte empfehlen Sie uns weiter! In Ihrer Familie oder Freundeskreis gibt es sicherlich Interessierte.



Rehaklinik
Überruh
Eine Klinik der RehaZentren
Rehabilitationszentrum gGmbH



Newsletter
03/2021

Rehaklinik Überruh bietet spezielles Reha-Programm für Patient*innen nach COVID-19-Erkrankung

Patienten, die unter körperlichen und psychischen Folgeerscheinungen einer COVID-19-Erkrankung leiden, unterstützen wir in der Rehaklinik Überruh mit einem eigens an diese Bedürfnisse angepassten Rehabilitations-Programm. Dabei bieten wir mit unserem speziellen Hygienekonzept und engmaschigen Untersuchungen größtmögliche Sicherheit.

Bei etwa 80% der Infizierten kommt es zu einem milden oder moderaten grippeähnlichen Verlauf der COVID-19-Erkrankung, 20% müssen hospitalisiert werden und ungefähr 5% hiervon werden intensivmedizinisch behandelt.

Nicht selten leiden diese Patientinnen und Patienten in der Folge an einer erheblich verminderten körperlichen Leistungsfähigkeit, verbunden mit Luftnot bei Belastung. Ebenso zeigen sich Einschränkungen der Lungenfunktion sowie insbesondere auch eine Schwäche der Muskulatur durch Abbau der Muskelzellen als Folge des langen Krankenhausaufenthalts. Neben der Lunge und der Muskulatur können auch andere Organe wie das Herz und die Gefäße betroffen sein. Ebenso können neurologische oder psychische Beeinträchtigungen wie Angst- und Depression vorkommen.

In der Rehaklinik Überruh bieten wir mit unserer langjährigen Erfahrung auf dem Gebiet der Rehabilitation von hier, von Lungeninfarktkranken ein spezielles Rehabilitationsprogramm für

Post-COVID- und Long-COVID-Patient:innen werden zum Alltag in Praxen und Kliniken gehören

Bei etwa 80 Prozent der mit dem Corona-Virus Infizierten kommt es zu einem milden oder moderaten grippeähnlichen Verlauf der COVID-19-Erkrankung, 20 Prozent müssen hospitalisiert werden und ungefähr 5 Prozent hiervon werden intensivmedizinisch behandelt. Nicht selten leiden die Betroffenen – auch nach moderaten Krankheitsverläufen – unter Post- und Long-COVID-Syndromen. Die Pandemie stellt also nicht nur die Akut-, sondern auch die Rehamedizin auf lange Sicht vor große Herausforderungen. Wie diese aussehen wird und was hinter Begriffen wie Post- und Long-COVID steckt, erläutert Dr. med. Robert Nechwatal, Chefarzt der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl und Sprecher der Chefärzte der RehaZentren, im Interview.

fragen Jörg Skupin

Aktuell belasten die akuten COVID-19-Erkrankungen unser Gesundheitssystem in einem unverändert hohen Ausmaß. Gleichzeitig kämpfen wir gegen die Nachwirkungen der Erkrankung also Post-COVID und Long-COVID? Wie können die langanhaltenden Symptome aussehen?

Dr. Nechwatal: Die Beschwerden können durchaus sehr hartnäckig, heterogen und weitreichend sein. Nicht selten leiden die Patient:innen an einer erheblich verminderten körperlichen Leistungsfähigkeit, verbunden mit Luftnot bei Belastung. Ebenso zeigen sich Einschränkungen der Lungenfunktion sowie insbesondere auch eine Schwächung der Muskulatur durch Abbau der Muskelzellen als Folge des langen Krankenhausaufenthalts. Neben der Lunge und der Muskulatur können auch andere Organe wie das Herz und die Gefäße betroffen sein. Ebenso können neurologische oder psychische Beeinträchtigungen, kognitive Einschränkungen sowie Angst und Depression vorkommen.

Bereits kurz nach Beginn der Pandemie im April 2020 haben Sie erste Post-COVID-Patient:innen in der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl behandelt. Was waren Ihre ersten Eindrücke?

Dr. Nechwatal: Beeindruckend für unser Team und auch für mich persönlich waren die Wahrnehmung von schwer beeinträchtigten Patienten und das

Kennenlernen von Einzelschicksalen, nachdem diese Erkrankung bislang nur in den Medien sehr abstrakt wahrnehmbar war. Auch das Ausmaß der Pandemie im Land, mit ständig steigenden Patientenzahlen und das Erkennen der schweren persönlichen, aber auch sozialmedizinischen Folgeprobleme, war für uns sehr beeindruckend und in dieser Form auch völlig neu. Das Krankheitsbild Long-COVID-Syndrom war vor allem damals noch gänzlich unbekannt.

In der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl sind Sie also sehr frühzeitig in die Behandlung von Post- und Long-COVID Patient:innen gestartet. Inzwischen bieten auch weitere Kliniken im Verbund der RehaZentren entsprechende Programme an. Wie sehen diese aus und für wen sind sie geeignet?

Dr. Nechwatal: Unsere speziell entwickelten Konzepte zur rehabilitationsmedizinischen Nachbehandlung richten sich an alle Patient:innen, die unter den Folgen einer COVID-19-Erkrankung leiden. Long-COVID tritt sowohl nach schweren Verläufen, aber auch nach leichten Infektionen, die nicht im Krankenhaus behandelt werden müssen, auf. Die Rehabilitation erfolgt modular und individuell angepasst je nach Einschränkung der Patientin oder des Patienten. Es erfolgt eine sport- und physiotherapeutische Behandlung, die Ausdauertraining,



MOMA

Robert Nechwatal
Chefarzt Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl

↑ Dr. Robert Nechwatal ist auch in den Medien ein begehrter Ansprechpartner

Krafttraining und Muskelaufbau sowie spezielle atemtherapeutische Programme umfasst. Darüber hinaus gibt es psychologische und ergotherapeutische Module, z. B. für kognitives Training und für spezifische Einschränkungen. Dabei eignen sich die neu konzipierten Reha-Maßnahmen auch besonders als Anschlussheilbehandlung direkt im Anschluss an den Aufenthalt in der Akutklinik. Besonders wichtig ist auch die Nachsorge. In unseren Kliniken lernen die Patientinnen und Patienten, wie ein Selbstmanagement zuhause weitergeführt werden kann. Inzwischen gibt es Long-COVID-Selbsthilfegruppen. Passende ambulante Therapien können ergänzen. So gelingt die Rückkehr ins Leben und in den Job.

Mittlerweile haben Sie in Ihrer Klinik über 600 betroffene Patientinnen und Patienten behandelt. Welche Erfahrungen konnten Sie bisher sammeln?

Dr. Nechwatal: Viele der von uns behandelten Patienten konnten sich körperlich erheblich bessern. Es war auffällig, dass es offenbar keinen Zusammenhang zur Schwere des vorangegangenen akuten COVID-Verlaufs gab: Das heißt, dass Patienten nach extremen intensivmedizinischen Verläufen wie Beatmung, Multiorganversagen öfter Organschädigungen der Lunge, Herz und Niere aufweisen, aber zusätzlich genauso oft Symptome eines Long-COVID entwickeln

»FÜR PATIENTEN IM HEILVERFAHREN SOLLTE GEGEBENENFALLS FRÜHZEITIG EINE WEICHENSTELLUNG ERFOLGEN, MIT DER FRAGE, OB BEI DEN PATIENTEN EHER AUF SOMATISCHER ODER EHER AUF PSYCHOSOMATISCH/NEUROLOGISCH-KOGNITIVER EBENE EIN HILFEBEDARF BESTEHT.«

wie Patienten mit mildem Verlauf der Erkrankung. Letztere leiden aber häufiger an den Symptomen Fatigue und Konzentrations- und Gedächtnisstörungen, dem „brain fog“, also Nebel im Gehirn.

Experten gehen davon aus, dass wir in der nahen Zukunft 400 000 bis 600 000 Betroffene sehen werden. Verfügen wir für diese Patient:innen eigentlich über die richtigen Zugänge in die Reha? Und: Was sollte und muss sich ändern?

Dr. Nechwatal: Für Patienten im sogenannten Anschlussheilverfahren besteht auch weiterhin ein adäquater Zugangsweg nach der Akutbehandlung im Krankenhaus. Für Patienten im Heilverfahren →

sollte gegebenenfalls frühzeitig eine Weichenstellung erfolgen, mit der Frage, ob bei den Patienten eher auf somatischer oder eher auf psychosomatisch/neurologisch-kognitiver Ebene ein Hilfebedarf besteht. In diesem Punkt sehen wir einen Verbesserungsbedarf der Zuweisungssteuerung. Bei längerem Fortbestehen der Pandemie werden diese Strukturen allerdings sicherlich verfeinert und auch gegebenenfalls adäquate ambulante Versorgungsformen entstehen.

Wie zu erwarten war, kennen die Infektionszahlen auch in diesem Winter nur einer Richtung: nach oben. Was können wir tun, um eine Überlastung des Gesundheitswesens zu vermeiden?

Dr. Nechwatal: Wir müssen impfen – alle diejenigen, die bisher noch nicht geimpft sind, benötigen einen Impfschutz. Und: alle, die bereits geimpft sind, benötigen eine Auffrischung, die sogenannte Booster-Impfung. So können Impfdurchbrüche und schwere Krankheitsverläufe vermieden und damit die Akuthäuser entlastet werden. Dann ist es wichtig, dass wir flächendeckend testen. Auch die Geimpften. Nur so können wir Impfdurchbrüche identifizieren. Und weiterhin gilt: Wir müssen die bekannten Hygienemaßnahmen beachten – Abstand, Maske, Hygiene und Lüften.

Herzlichen Dank für das Gespräch.

Auszeichnung für spezielle Reha-Programme nach Covid-19-Erkrankung



➤ Aus dem Verbund der RehaZentren bieten die Rehakliniken Am Kurpark, Heidelberg-Königstuhl, Übrerruh, Klausenbach und Glotterbad spezielle Reha-Programme für Patient:innen nach einer Covid-19-Erkrankung. Diese sind gleichermaßen für Patient:innen geeignet, die eine Nachbetreuung im Anschluss an eine intensivmedizinische Behandlung benötigen, wie auch für Betroffene, die nach eigentlich moderaten Krankheitsverläufen nicht wieder auf die Beine kommen.

Das trägerübergreifende Rehaportal „qualitaetskliniken.de“ hat deutschlandweit entsprechende Therapie-Angebote unter die Lupe genommen und das Gütesiegel „Post-Covid Check“ entwickelt. Mit der Verleihung des Siegels bestätigt qualitaetskliniken.de höchste Standards in der Post-Covid-Behandlung.

Ausgezeichnet werden Rehakliniken, wenn sie folgende zentrale Punkte nachweislich erfüllen:

- Nachgewiesene Expertise bei der Behandlung von Post-Covid-Symptomen
- Interdisziplinäre Diagnostik
- Fachabteilungsübergreifende Behandlung
- Therapiekonzepte nach aktuellen ärztlichen Leitlinien
- Überprüfung der individuellen Therapieziele

Weitere Informationen:
www.qualitaetskliniken.de

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wir, der Gesamtbetriebsrat (GBR), wollen heute die Möglichkeit nutzen, über einige Entwicklungen aus dem Gesamtbetriebsrat (GBR) zu berichten, um Euch einen kleinen Einblick über unsere Tätigkeit zu verschaffen.

Vor kurzem hatten wir, die Betriebsratsmitglieder (BR), die Gesamt-Schwerbehindertenvertretung (GSBV), die Gesamt-Jugend- und Auszubildendenvertretung (GJAV) und der Gesamtbetriebsrat (GBR), die alljährliche Betriebsrätevollkonferenz in Heidelberg, in Präsenz abhalten können. Der vielseitige und interessante Tätigkeitsbericht des GBR wurde vom Gesamtbetriebsratsvorsitzenden, Herrn Alwin Wallenwein, vorgestellt. Den Rechenschaftsbericht vom Wirtschaftsausschuss stellte der stellvertretende GBR-Vorsitzende und Sprecher des Wirtschaftsausschusses, Herr Edgar Neckermann, vor.

Im weiteren Verlauf konnten als Gäste die Geschäftsführerin Frau Dr. Constanze Schaal, die Alternierenden Aufsichtsratsvorsitzenden Herr Joachim Kienzle und Herr Martin Kunzmann, der erste Direktor der DRV BW Herr Andreas Schwarz sowie die Direktorin der DRV BW Frau Saskia Wollny begrüßt werden.

Neben dem Jahresbericht von Frau Dr. Schaal zur Corona-Pandemie 2020/21, der wirtschaftlichen Entwicklung und einem Vorausblick in das Jahr 2022, wurde auch ein großes Lob für die überaus tolle Leistung mit und während der Pandemie, von der Geschäftsführung und den Aufsichtsräten, an alle Mitarbeiter der RehaZentren ausgesprochen. Diesem Lob wollen wir uns als Mitarbeitervertreter (GBR/BR) uneingeschränkt anschließen.

Ein zentrales Thema der Betriebsrätevollkonferenz war: „Gesetz Digitale Rentenübersicht“. Hier sind folgende Ziele vorgegeben:

- _ Transparenz
- _ Nachvollziehbarkeit
- _ Diskriminierungsfreiheit und Gleichbehandlung

bei der Beschaffung medizinischer Reha-Leistungen, durch die Träger der Rentenversicherung zu verbessern und damit europarechtskonform zu gestalten. Dieses Gesetz wird zukünftig gravierende Veränderungen und neue Herausforderungen für die Belegungssteuerung unserer Kliniken mit sich bringen.

Schon heute stellen sich diesbzgl. für uns als Betriebsräte, Gesamtbetriebsräte und den Wirtschaftsausschuss, viele Fragen, wie z. B.:

- _ Welche Auswirkungen wird dieses Gesetz für unsere Kliniken haben?
- _ Welche Veränderungen sind für die Kolleginnen und Kollegen zu erwarten?
- _ Wie stellen wir sicher, dass unser Tarifvertrag auch künftig für uns alle gelten wird und entsprechend bei den Vergütungssätzen Berücksichtigung findet?

Der Fragekatalog lässt sich bei diesem Thema noch wesentlich erweitern. Neue Modelle wie z.B. digitale Prävention, VMOR, VMO, Nachsorge IRENA, Post-Covid-Reha, etc. werden uns noch mehr Flexibilität abverlangen.

Wichtig ist, dass die Mitarbeitervertretungen frühzeitig mit einbezogen werden, um Eure Interessen entsprechend zu vertreten und dadurch wiederum für alle gute Ergebnisse erzielen zu können. Die Aufgaben der Mitarbeitervertretungen beinhalten unter anderem auch die Ausgestaltung und Überarbeitung von Betriebsvereinbarungen, wie z. B. Kurzarbeit, Erfolgsbeteiligung, Fit for Work, BV Arbeitszeit, etc. Um dies auch zukünftig gewährleisten zu können, braucht es viele Wähler und natürlich engagierte, motivierte Kolleginnen und Kollegen, die sich zur Wahl aufstellen lassen.

Somit gilt das Motto:

MITMACHEN, MITGESTALTEN, MITREDEN

bei den BR Wahlen 2022, damit wir uns auch in Zukunft, für unseren Grundsatz „Wir für uns“ einsetzen können.

In diesem Sinne wünscht Euch der Gesamtbetriebsrat erholsame Feiertage und alles erdenklich Gute für das neue Jahr.

Alwin Wallenwein
GBR-Vorsitz

Edgar Neckermann
GBR-Stellv. Vorsitz



Auszeichnungen

— Gleich zwei Kliniken aus dem Verbund der RehaZentren wurden in diesem Jahr „indirekt“ ausgezeichnet: Die Rehaklinik Heidelberg liegt nun in einem offiziell zertifizierten Kur- und Heilwald und Bad Kissingen – die Heimat der Rehaklinik Am Kurpark – wurde zum UNESCO-Welterbe „Great Spa Towns of Europe“ ernannt. Wir gratulieren herzlich und stellen beides im Folgenden kurz vor:

Reha im „Kur- und Heilwald“

Nicht erst seit Beginn der Corona-Pandemie meiden immer mehr Menschen überfüllte Innenstädte und nutzen den Wald als Erholungsgebiet. Das Thema „Wald und Gesundheit“ gewinnt schon seit längerem zunehmend an Bedeutung. Der moderne Lebensstil führt bei vielen Menschen zu Hektik, Reizüberflutung, Stress und Bewegungsmangel. Die Folgen sind eine starke Zunahme an Zivilisationskrankheiten wie Bluthochdruck, Diabetes oder Depressionen. Regelmäßige körperliche Betätigung im Wald wie z. B. Wandern, Joggen oder Radfahren, spielt hier eine wichtige präventive und therapeutische Rolle. Denn: Ein Ausflug in den Wald ist erholsam für Körper, Seele und Geist. Die Atmosphäre des Waldes vermittelt Entspannung bei innerer Unruhe, fördert die Regeneration und stärkt das ganzheitliche Wohlbefinden.

Gerade für Patientinnen und Patienten, die an chronischen oder akuten Erkrankungen leiden, ist der Wald ein wichtiges Therapiegebiet. Dementsprechend freut sich die Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl sehr darüber, dass das weitläufige Gebiet rund um die Klinik nun offiziell als „Kur- und Heilwald“ nach den PEFC-Standards zertifiziert wurde. Das weltweit anerkannte Gütesiegel PEFC („Programme for the Endorsement of Forest Certification System“) bescheinigt der Stadt Heidelberg, dass ein Bündel an Maßnahmen umgesetzt wurde, welches die gesundheitsfördernde Wirkung des Waldes noch stärker entfaltet.

Therapeutischer Nutzen des Waldes

Für die Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl als Fachklinik für Innere Medizin mit den Schwerpunkten Herz-, Kreislauf-, Gefäß-, Lungen- und Bronchialerkrankungen spielt der therapeutische Nutzen des Waldes eine zentrale Rolle. So erklärt Chefarzt Dr. med. Robert Nechwatal: „Besonders in der Behandlung von Atemwegs- oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen binden wir die Bewegung im Wald in unser Therapiekonzept ein. Die durch unsere Therapeuten begleiteten Behandlungen sind sehr gut geeignet um bei den Betroffenen eine nachhaltige Linderung der Beschwerden zu erreichen sowie neue Kräfte zu



der besonderen Art

schöpfen. Aber auch Entspannungstherapie und Yoga kann durch die Ruhe des Waldes und die Energie der Bäume therapeutisch unterstützt werden. Gerade in der aktuellen Situation bieten sich hier hervorragende Möglichkeiten zur Behandlung von Patientinnen und Patienten mit Long-Covid-Syndrom.“

Enge Kooperation zwischen Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl und Stadt Heidelberg

Ermöglicht wurde die erfolgreiche Zertifizierung zum „Kur- und Heilwald“ durch das gemeinsame Konzept und die enge Zusammenarbeit zwischen der Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl und der Stadt Heidelberg. Dazu gehört auch, dass zukünftig der klinikeigene Park mit seinen bestehenden Wegen, Baumbeschriftungen und Anlagen wie Barfußpfad, Tretbecken und Minigolfanlage für die Öffentlichkeit geöffnet werden. Darüber hinaus sollen im Umfeld der Klinik bereits bestehende Wege als Rundweg angebunden werden und weitere waldtherapeutische Angebote geschaffen werden, beispielsweise ein Ort zum Meditieren, Liegebänke zum Verweilen und eine Blumenwiese zur Naturbeobachtung. Das Umweltbildungsprogramm „Natürlich Heidelberg“ soll die Kooperation mit Veranstaltungsangeboten bereichern.

Reha im UNESCO-Welterbe

Bad Kissingen, der Klinikstandort der Rehaklinik Am Kurpark, gehört jetzt zum Welterbe. Diese Bedeutung hat das Welterbekomitee der Unesco der Stadt an der Fränkischen Saale mit 10 anderen europäischen Kurstädten Ende Juli verliehen. Als Welterbe werden nur Kultur- und Naturstätten von herausragendem universellen Wert ausgezeichnet. Die „Großen Bäder Europas“ sind Kurorte, die vom späten 18. Jahrhundert bis ins frühe 20. Jahrhundert internationale Bedeutung erlangten. Weltweit gibt es aktuell 1153 Welterbestätten in 176 Ländern, darunter die Pyramiden von Gizeh oder die Große Mauer in China. In Deutschland gibt es 50 Welterbestätten, darunter das Wattenmeer, der Kölner Dom oder die Stuttgarter Weissenhofsiedlung – und eben nun auch Bad Kissingen als Mitglied der „Great Spas of Europe“. Mit dem Welterbetitel geht eine nochmalige Aufwertung des Klinikstandortes einher, da mit dieser Anerkennung nun der Aufstieg in die Spitzenklasse der touristischen und öffentlichen Wahrnehmung deutscher Städte gelungen ist.

text Jörg Skupin, Markus Staubach



Herzlich willkommen

bei den RehaZentren Baden-Württemberg

— In diesem Jahr konnten in drei Kliniken neue Kaufmännische Leitungen begrüßt werden. Ein herzliches Willkommen gab es für Ann Kristin Kwickert in der Rehaklinik Überruh, für Manuela Hahn in der Rehaklinik Sonnhalde und für Rico Lißner in der Rehaklinik Höhenblick. Auch in den zentralen Bereichen konnte ein neues Teammitglied

begrüßt werden: Stefan Feder übernahm die Leitung Finanzen und Rechnungswesen für die Gruppe der RehaZentren.

Allen neuen Führungskräften wünschen wir viel Erfolg und viel Freude mit ihren neuen Aufgaben bei den RehaZentren Baden-Württemberg.

text Jörg Skupin



Ann Kristin Kwickert

Kaufmännische Leiterin der Rehaklinik Überruh



Manuela Hahn

Kaufmännische Leiterin Rehaklinik Sonnhalde

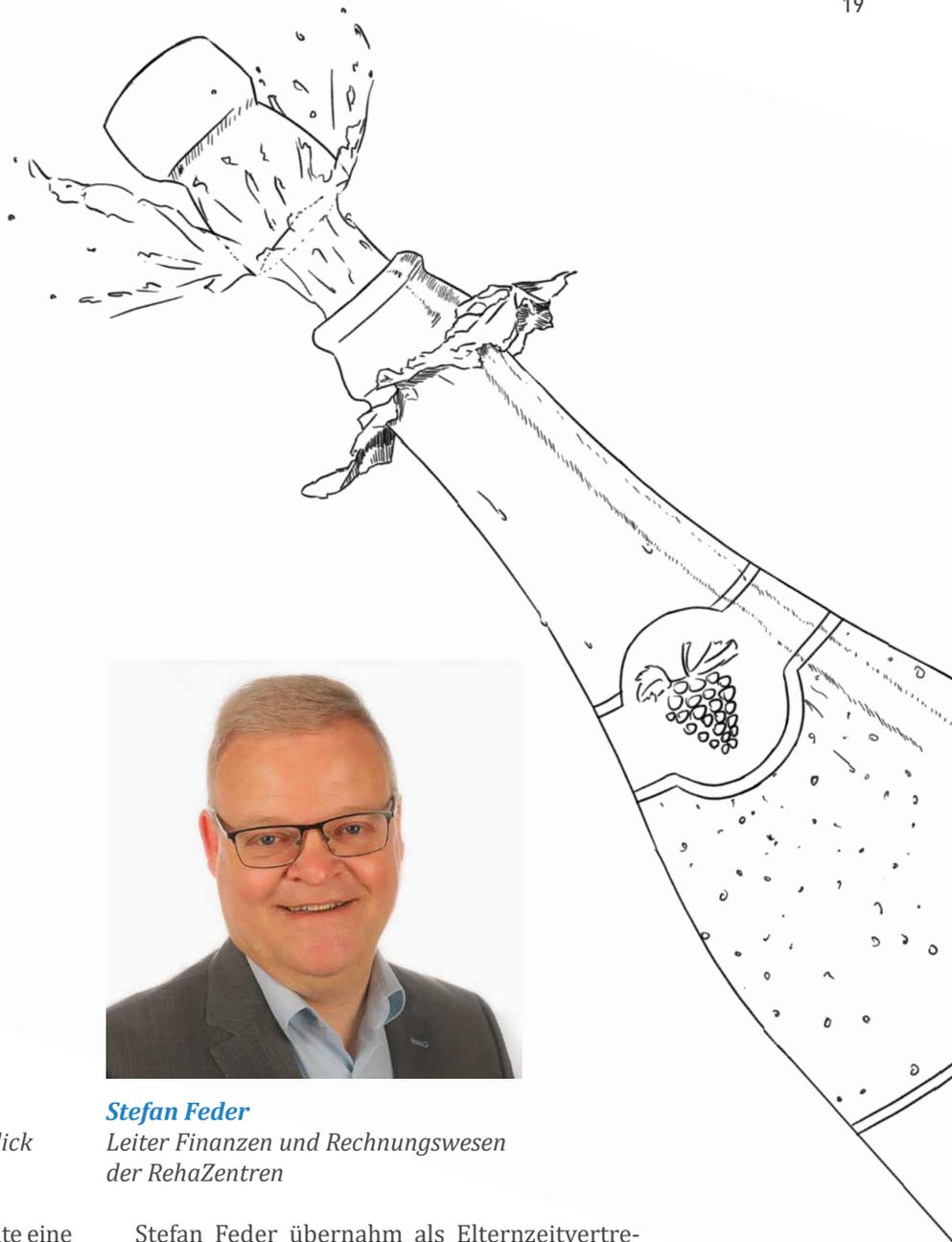
Zum 1. Juni hat in der Rehaklinik Ann Kristin Kwickert den Staffelstab von Dagmar Czerwinka übernommen, die die kaufmännischen Geschicke der Klinik kommissarisch geleitet hat. Geschäftsführerin Dr. Constanze Schaal und Chefarzt Dr. Thomas Bösch nutzten die Gelegenheit und drückten Dagmar Czerwinka ihren großen Dank und ihre Anerkennung aus: „Gemeinsam mit dem ganzen Team der Rehaklinik Überruh danken wir Frau Czerwinka für die hervorragende Leistung und ihr großes Engagement und ihre Umsicht, mit der sie die Klinik durch das vergangene Jahr begleitet hat.“

Ann Kristin Kwickert ist eine ausgewiesene Expertin im Gesundheitswesen und verfügt über große Erfahrung in der Führung, Weiterentwicklung und konzeptionellen Ausrichtung von Gesundheitseinrichtungen. Die gebürtige Münsteranerin ist ausgebildete Bankkauffrau und studierte Diplomkauffrau. Vor ihrem Start in der Rehaklinik Überruh leitete sie die Personalabteilung der Oberschwabenklinik in Ravensburg und war Leiterin der Abteilung Strategie / Steuerung am Universitätsklinikum Würzburg. Darüber hinaus konnte Ann Kristin Kwickert in verschiedenen Fach- und Führungspositionen bei der Schön Klinik Bad Arolsen und der AMEOS Gruppe in Zürich umfangreiche Erfahrung im Gesundheitswesen sammeln.

Gemeinsam mit Chefarzt Martin Vierl bildet Manuela Hahn seit dem 1. Juli die Duale Klinikleitung der Rehaklinik Sonnhalde und verantwortet damit die kaufmännischen Geschicke der Donaueschinger Klinik.

Manuela Hahn ist bereits seit 2018 eine wichtige Führungskraft in der Rehaklinik Sonnhalde und hat über mehrere Monate hinweg mit großem Erfolg den kaufmännischen Bereich der Klinik kommissarisch geleitet. Entsprechend groß ist die Freude, dass sie für die Position der Kaufmännischen Leiterin gewonnen werden konnte.

Manuela Hahn ist ausgebildete Bankkauffrau und Sparkassen-Fachwirtin. Bis zu ihrem Wechsel ins Gesundheitswesen arbeitete sie u. a. als Kundenberaterin und stellvertretende Geschäftsstellenleiterin bei der Kreissparkasse Würzburg sowie als Assistentin der Geschäftsführung und Personalleiterin in verschiedenen Unternehmen. Vor ihrem Start in der Rehaklinik Sonnhalde war Manuela Hahn Verwaltungsleiterin am Standort Gailingen der Kliniken Schmieder-Gruppe.



Rico Lißner

Kaufmännischer Leiter Rehaklinik Höhenblick

Auch für die Rehaklinik Höhenblick konnte eine erfahrene Führungskraft aus dem Gesundheitswesen als Kaufmännischer Leiter gewonnen werden. Seit dem 1. Juli bildet Rico Lißner gemeinsam mit Chefarzt Dr. Torsten Lühr die Duale Klinikleitung der Baden Badener Rehaklinik.

Rico Lißner ist ausgebildeter Industriekaufmann, staatlich geprüfter Betriebswirt und weitergebildet zur IHK-Fachkraft „Personalwesen“. Vor seinem Start in der Rehaklinik Höhenblick leitete er als Manager das ACURA Wagner Gesundheitszentrum in Pforzheim und war Gesellschaftlicher Geschäftsführer der Fitness- und Gesundheitszentren allegro in Baiersbronn und body.fit in Ochsenhausen. Darüber hinaus bekleidete Rico Lißner unterschiedliche Fach- und Führungspositionen in Unternehmen der Fitnessindustrie.



Stefan Feder

Leiter Finanzen und Rechnungswesen der RehaZentren

Stefan Feder übernahm als Elternzeitvertretung zum 1. August die Leitung der gruppenübergreifenden Abteilung Finanzen und Rechnungswesen der RehaZentren Baden-Württemberg. Der ausgebildete Bankkaufmann und studierte Diplom-Kaufmann wechselte von der Hans Adler OHG in Bonndorf, wo er die Finanzbuchhaltung und Allgemeine Verwaltung leitete, zu den RehaZentren. Zuvor war er in unterschiedlichen Leitungspositionen für die Douglas Gruppe und die Deutsche Postbank AG tätig.

Dank seiner langjährigen Erfahrung in den Bereichen Finanzen und Rechnungswesen bringt Stefan Feder wichtiges Expertenwissen mit zu den RehaZentren und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung unserer Gruppe.

Bewusstes Gehen

Ein einfacher Weg zur Gesundheitsförderung

Das Gehen ist die Grundbewegungsart menschlichen Daseins auf der Erde. Es ist die natürlichste Fortbewegungsart, kann aber auch als persönliche Ausdrucksmöglichkeit, als Spiegel für seelische Themen oder als unterstützende Begleitung in Wandlungsprozessen bewusst genutzt werden.

Der aufrechte Gang ist ohne Frage eine Besonderheit des Menschen. Er ist mit großen Freiheiten einerseits und mit vielseitigen Herausforderungen andererseits verbunden: Die von der Aufgabe der Fortbewegung befreiten Hände, die im Laufe der Evolution sehr differenziert entwickelt wurden, können wir vielseitig und hilfreich einsetzen: zum Gestalten, Werken, Heilen, Kommunizieren. Der zweibeinige Gang mit der Aufrichtung in die Vertikale ermöglicht uns eine große Wendigkeit und Übersicht in unserem Lebensumfeld.

Herausgefordert sind wir hingegen ständig von der Schwerkraft, die der Aufrichtung entgegenwirkt. Die vielfältige Gelenkigkeit unseres Körpers und die im Verhältnis hierzu kleine Basis der Fußsohlen, haben eine große Beeinflussbarkeit der Stabilität zur Folge. Wir sind deshalb stets herausgefordert, unser Gleichgewicht neu und sensibel so auszutarieren, dass wir unsere Beweglichkeit optimal nutzen können und unsere innere Struktur als tragende Stütze sinnvoll ausgerichtet ist. Sensible Körperwahrnehmung

und neuromuskuläre, unbewusste Koordination spielen hierbei eine wesentliche Rolle. In Einbeinstand-Übungen können Sie leicht einen ersten Eindruck von Ihren aktuellen Fähigkeiten in diesen Bereichen erfahren.

Aufgrund unserer heute sehr technisierten und digitalisierten Lebensumwelt werden viele unserer grundsätzlich sehr leistungsfähigen und gut miteinander kooperierenden Organ- und Muskelsysteme leider nur noch in eingeschränktem oder einseitigen Maße beansprucht. Die Folge im Laufe der Zeit ist das Verkümmern unseres Bewegungspotenzials und des perfekten Zusammenspiels der einzelnen Körperstrukturen und Organsysteme. Das Bewegungserleben ist deutlich reduziert und wir verlieren den Zugang zu unseren angelegten Möglichkeiten, in denen die Selbstkompetenz zum Steuern und Beeinflussen unseres Wohlbefindens schlummert.

Das einfache, bewusste Gehen in Kombination mit den folgenden Anregungen bietet uns einen Weg, zu diesen ursprünglichen Potenzialen zurückzufinden und uns unserer Selbststeuerungsfähigkeiten (wieder) zu ermächtigen.

Vorschnell könnte man einwenden, dass einfaches Gehen ja langweilig und monoton sei. Und ja, es bringt tatsächlich eine gewisse Monotonie mit sich. Doch gerade dies ist die Grundlage für gleichzeitige Erlebnismöglichkeiten. Das „Schritt-für-Schritt“ gibt eine klare Struktur



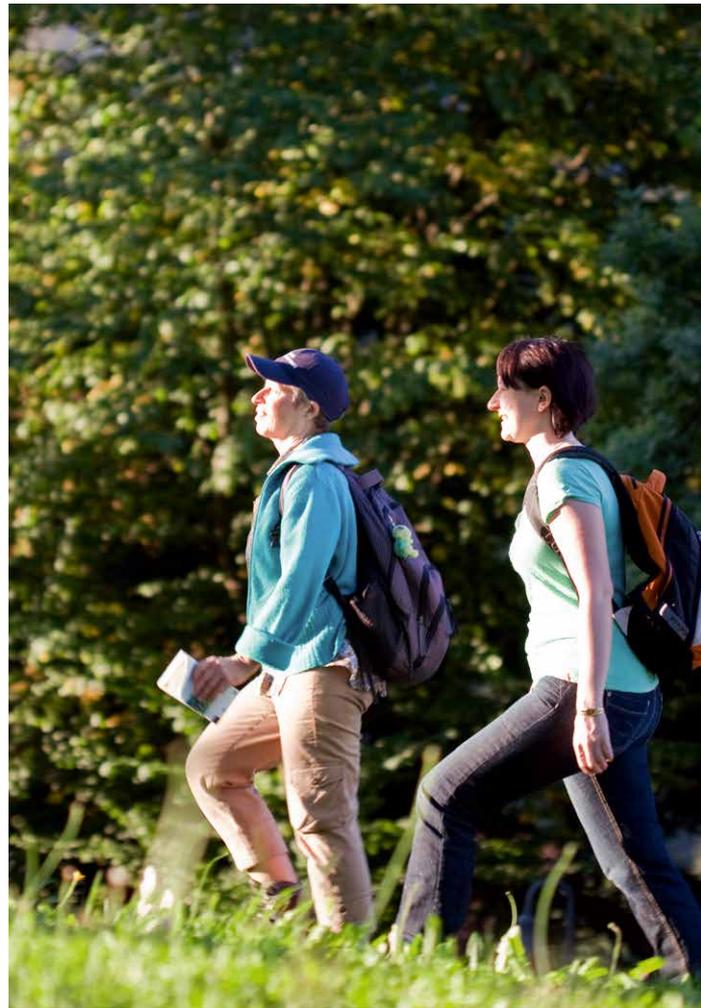
und einen tragenden Rhythmus, welche sowohl Halt geben als auch das im-Fluss-des-Lebens-Sein unterstützen können. In der Einfachheit des Gehens können wir auch in unserem Sein wieder einfach werden und die Heilkraft der Einfachheit erfahren: einen Schritt nach dem anderen, vorwärts gehen – und warum nicht auch mal mit spielerischer Leichtigkeit und Gelassenheit einen rückwärts und ein paar zur Seite? Und schon ist aus dem monoton langweiligen Gehen ein spielerisches „WegeTanzen“ geworden, das den oftmals nicht ganz geradlinigen Verlauf unseres Lebens widerspiegelt bzw. „verkörpert“.

Im einfachen Gehen können wir im Hier und Jetzt lernen, nur so viel Muskelspannung aufzuwenden wie tatsächlich gefordert wird und uns von der Erde getragen erleben. Aufgrund der Einfachheit des Gehens haben wir genügend geistige Kapazitäten frei, unseren Atem zu beobachten und ihm bewusst Freiraum zur Entfaltung zu gewähren; ihn als Vehikel zu mehr innerer Gelassenheit und Lebensfreude zu nutzen. Jederzeit haben wir beim Gehen die Möglichkeit, das Tempo an unsere inneren Prozesse anzupassen: an den Atem, das Herz-Kreislaufsystem, die Muskeldurchblutung, unsere Emotionen, unsere Gedanken.

Unser Selbstbewusstsein können wir stärken und Selbstvertrauen zum Ausdruck bringen, indem wir uns erlauben, beim Gehen auch Hände und Arme einfach mal frei, spielerisch, variantenreich mitzubewegen. Positiver Nebeneffekt dabei: Arm-, Schulter- und Nackengelenke werden gelockert.

Im Gehen sind wir ständig im Spiel mit der Balance, erleben unsere Fähigkeit zur Stabilität und Flexibilität. Gehend – und mit unseren feinen Selbststeuerungsfähigkeiten unsere Haltung variierend – können wir erfahren, wie vorhandene Dysbalancen – auf anatomisch-physiologischer, aber auch auf emotionaler und mentaler Ebene – sich lösen und wir offener werden für stimmigere Strukturen und Rhythmen. Im bewussten Erleben und Reflektieren wächst unsere Fähigkeit zur Selbstverantwortung und Selbstregulation.

Gehen kann man an jedem Ort, bei nahezu jeder Wetterlage und ohne besondere Ausrüstung. Im Gehen können wir eine Verbundenheit mit unserem Lebensumfeld im Hier und Jetzt erleben bzw. herstellen. Dies kann uns aus der möglicherweise vorhandenen Hektik der Alltagsgeschäfte oder aus einem Gefühl der Isolation herausführen. Weil das Gehen an sich uns aufgrund seiner Einfachheit nicht immer die volle Aufmerksamkeit abverlangt, haben wir während des Gehens die Möglichkeit, die Schönheit in der Natur wahrzunehmen und auf uns wirken zu lassen. Die Begegnung mit der Natur hilft uns, zu unserer eigenen Natürlichkeit und Schönheit zurückzufinden. Die frische Luft und das natürliche Licht sind nicht zu unterschätzende Unterstützer für ein Leben in Gesundheit und Balance.



Inspiration können wir auch erfahren in Hinblick auf seelische Themen: Weite und Richtung, Schwere und Leichtigkeit, Stillstand und Bewegung, Stetigkeit und Wandel, Stabilität und Wachstum, Stille und Geräusche, Leben und Sterben ... all das kann in der Natur „gefunden“ werden.

Gehen Sie einfach ... in guten Zeiten ist es eine präventiv nützliche Gewohnheit, in schwierigen Lebensphasen eine leicht anwendbare und stets verfügbare Hilfe, um nicht im Schweren stecken zu bleiben.

Auf die Füße, fertig, los!

Gehen Sie natürlich, spielend, erforschend, entdeckend, lebendig ... IHREN Weg.

text Gudrun Frank, Diplom-Sportwissenschaftlerin,
Rehaklinik Glotterbad



↑ MdB Sabine Dittmar in der Rehaklinik Am Kurpark (18. Juni)



↑ MdB Gerhard Zickenheiner in der Rehaklinik Glotterbad (27. Juli)

Superwahljahr 2021:

Selten war politisches Engagement wichtiger

■ Mit 2021 liegt ein „Superwahljahr“ hinter uns: Neben Landtags- bzw. Abgeordnetenhauswahlen in fünf Bundesländern und zwei Kommunalwahlen markierte die Bundestagswahl im September den Höhepunkt eines politisch bewegten Jahres. Dementsprechend war das Engagement für die Belange der Reha auf politischer Ebene selten wichtiger. Neben der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Rehabilitation (DEGEMED), die sich unter Leitung ihrer Vorstandsvorsitzenden Dr. Constanze Schaal an vorderster Politik-Front für die Wünsche und Forderungen der Reha-Branche einsetzten, engagierten wir uns als RehaZentren vor Ort in den Kliniken um der Reha eine Stimme zu verleihen. So tourte der Staffelstab der „Reha Zukunftsstaffel 2021“ auch durch unsere Kliniken. Initiiert wurde die Aktion von der DEGEMED-Arbeitsgruppe Kommunikation mit dem Ziel, Politiker:innen zu vermitteln, was Reha-Einrichtungen brauchen, um für die Zukunft gut aufgestellt zu sein. Dabei haben deutschlandweit Reha-Einrichtungen ihren regionalen Bundestagsabgeordneten den Staffelstab übergeben, gepaart mit Informationen und Forderungen der Branche. Doch beendet ist die Aktion damit noch lange nicht: Sie wird weitergeführt um der Reha auch gegenüber der kommenden Bundesregierung eine gewichtige Stimme zu verleihen.

Koalitionsvertrag stärkt die Reha

Am 24. November 2021 haben in Berlin SPD, Bündnis 90 – Die Grünen und FDP ihren Koalitionsvertrag für die Jahre 2021 bis 2025 vorgestellt. Dieser greift zentrale Forderungen der Reha-Branche und der DEGEMED auf und stärkt

die medizinische Rehabilitation. Der Einsatz von DEGEMED und der gesamten Reha-Branche haben erste Früchte getragen.

Lesen Sie hier die Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitation / DEGEMED zum Koalitionsvertrag:

Die Partner der neuen Bundesregierung verabreden in ihrem Koalitionsvertrag die bedarfsgerechte Ausgestaltung des Reha-Budgets der Deutschen Rentenversicherung. Sie stellen damit in Aussicht, die Finanzierung von Reha-Leistungen des wichtigsten Zweigs der Sozialversicherung, auf eine neue Grundlage zu stellen und die Voraussetzungen für wettbewerbsfähige Löhne und Beschäftigungsbedingungen in der gesamten Reha-Branche zu schaffen.

Die Koalitionäre werden außerdem längeres gesünderes Arbeiten zum Schwerpunkt ihrer Alterssicherungspolitik machen und dazu den Grundsatz „Prävention vor Rehabilitation vor Rente“ stärken. Eine stärkere Ausrichtung der Rehabilitation auf den Arbeitsmarkt sowie Kooperationsvereinbarungen zwischen den unterschiedlichen Sozialversicherungsträgern sollen dabei helfen. Die neue Bundesregierung verspricht zusätzlich einfachere Zugänge zu Präventions- und Reha-Leistungen und das flächendeckende Ausrollen des Ü45-Gesundheitschecks, der bislang von der DRV nur modellhaft erprobt wird.

Einen weiteren Schwerpunkt setzt die neue Bundesregierung bei der Ausbildung von Pflegekräften. Reha-Einrichtungen sollen sich daran künftig beteiligen können. Positiv für die Rehabilitation ist auch die Ankündigung, mehr für die Erforschung



↑ MdB Thorsten Frei in der Rehaklinik Sonnhalde (10. August)



↑ MdB Nina Warke in der Rehaklinik Ob der Tauber (24. August)



↑ MdB Agnieszka Brugger in der Rehaklinik Übersruh (28. August)

und Sicherstellung der bedarfsgerechten Versorgung von Langzeitfolgen von Covid19 zu tun und dafür ein deutschlandweites Netzwerk von Kompetenzzentren zu schaffen.

Die Koalitionspartner bekräftigen, an der Digitalisierung im Gesundheitswesen festzuhalten und kündigen dazu eine regelmäßig fortgeschriebene Digitalisierungsstrategie an.

Sie verpflichten sich schließlich zu einer Weiterentwicklung des Präventionsgesetzes und stellen konkrete Maßnahmenpakete in Aussicht.

Zur Ressortaufteilung gaben die neuen Regierungsparteien bekannt, dass die beiden für die Rehabilitation zuständigen Bundesministerien für Arbeit und Soziales sowie für Gesundheit künftig von der SPD gestellt werden.

Aus Sicht der DEGEMED sind die Inhalte des Koalitionsvertrages positiv zu bewerten. Sie greifen zahlreiche Anliegen der Reha-Einrichtungen und der Leistungsberechtigten auf und bieten eine gute Grundlage zur Weiterentwicklung der Branche in den kommenden vier Jahren. Insbesondere die bedarfsgerechte Anhebung des Reha-Budgets der DRV war eine zentrale Forderung der DEGEMED in den vergangenen Monaten und Gegenstand zahlreicher Gespräche mit Politikern der neuen Regierungsparteien. Die Anhebung des Budgets ist die Voraussetzung dafür, dass das neue Vergütungssystem der DRV ab dem Jahr 2026 auch Tariflöhne von Reha-Einrichtungen refinanziert.

text Jörg Skupin



↑ MdB Dr. Martin Rosemann in der Stuttgarter Zentrale (1. September)



↑ Übergabe an Bundesgesundheitsminister Jens Spahn durch MdB Sabine Dittmar (im Juni)

Aufbruch in die Zukunft

Unsere digitalen Therapie-Konzepte

Die Digitalisierung erfasst auch das Gesundheitswesen: Patientinnen und Patienten informieren sich im Internet und nutzen Wearables und Apps, um Gesundheitsdaten zu erfassen und auszuwerten. Sprechstunden per Videochat, digitale Krankenakten oder das e-Rezept auf dem Smartphone. Einiges ist noch Zukunftsmusik – anderes hat schon seinen festen Platz im Alltag gefunden. Laut der Deloitte-Studie „Digitale Transformation – Wo steht das deutsche Gesundheitswesen?“ (2020) sehen 86 Prozent der befragten medizinischen Fachkräfte großes Potenzial in den verschiedenen digitalen Technologien. Dennoch kommen diese bisher nur langsam zum Einsatz: Die Einführung neuer Lösungen scheitert oft an bürokratischen Hürden (61 Prozent), hohen Kosten (57 Prozent) und der Auswahl der passenden Technologie (42 Prozent). Einige der Hürden wurden in den vergangenen Monaten beseitigt: Die Corona-Pandemie hat bei immerhin 40 Prozent der deutschen Gesundheitseinrichtungen spürbar als Digitalisierungsbeschleuniger gewirkt.

Für uns als RehaZentren gilt: Wir schreiten mit großen Schritten voran in die digitale Zukunft – nicht nur in Bezug auf tägliche Prozesse, die digital unterstützt oder abgewickelt werden, sondern insbesondere im Bereich der digitalen und digital unterstützten Therapieangebote, die in den Kliniken entwickelt werden und bereits an den Start gegangen sind bzw. zeitnah starten werden. Im Folgenden stellen wir Ihnen exemplarisch drei Online-Projekte vor, die im zurückliegenden Jahr entworfen und geplant wurden und bereits erfolgreich im Einsatz sind. Das RV-Fit Online-Präventionsprogramm der DRV in der Rehaklinik Glotterbad, die Tele-Reha-Nachsorge mit der Online-Plattform WebPraxx in der Rehaklinik Glotterbad und dem ZAPR Glotterbad und die Online-Prävention mit App-Unterstützung in der Rehaklinik Übersruh.

Psychische Belastungen frühzeitig und aktiv angehen mit RV Fit online

Ziel von Prävention ist es, Menschen in die Lage zu versetzen, den Alltag möglichst lange gesund zu bewältigen und eine hohe Lebensqualität genießen zu können. Persönliche Ressourcen, Bewegung, Entspannung, gesunde Ernährung und ein gesunder Lebensstil sind wichtige, die körperliche und seelische Widerstandskraft fördernde Faktoren. Dies nennen wir heute Resilienz.

Trotz der hohen Bedeutung von Resilienzförderung in Zeiten hoher Belastung, erweisen sich die Coronaauflagen, Kurzarbeit oder Homeoffice gerade jetzt als wesentliche Zugangsbarrieren zu den wichtigen Präventionsangeboten der Deutschen Rentenversicherung. Aber auch schon vor Corona war es nicht allen Anspruchsberechtigten gleichermaßen möglich, am Präventionsangebot RV Fit der DRV teilzunehmen. Meist weil es mit der beruflichen oder familiären Situation nicht in Einklang zu bringen war oder der Zugang zur ambulanten Phase umständlich und ungesichert erschien.

Um diese Zugangsbarriere zu senken, bietet die Rehaklinik Glotterbad das seit Jahren sehr gefragte Ressourcen-orientierte Präventionskonzept online an. Telemedizinische Therapieangebote wie dieses haben in den letzten Jahren nicht nur zunehmend an Bedeutung gewonnen, Studien weisen auch eine gute und nachhaltige Wirksamkeit nach – selbst wenn die Teilnehmer:innen nicht persönlich vor Ort sind. Dies gelingt besonders dann, wenn das Angebot, wie in der Rehaklinik Glotterbad, eine Mischung aus aktiven live Gesprächen und einer App ist.

Von der Start- bis hin zur Auffrischungsphase treffen sich die Teilnehmer:innen online in der gleichen Gruppenzusammensetzung und nutzen hierfür die Plattform webPRAX. Das Programm beginnt in der Startwoche mit regelmäßigen Online-Gruppentreffen nach dem Zürcher Ressourcenmodell an die sich eine Mischung aus Videokursen und Live-Webinaren zu wichtigen Gesundheitsthemen anschließt. Nach dieser Woche treffen sich die Teilnehmer:innen weiter online in der Gruppe und schließen das Programm gemeinsam in einer Auffrischungsphase nach 6 Monaten ab.



Therapieleiter Dieter Beh blickt hinter die Kulissen der Präventions-APP

Ebenfalls auf digitale Unterstützung in der Prävention setzen die Rehakliniken Überra, Sonnhalde, Klausenbach und Ob der Tauber. Seit September absolvieren die ersten Teilnehmer:innen des Programms Prävention KOMPAKT die digitale Trainingsphase über die App „Profession Fit“. Wie dies praktisch funktioniert erläutert Therapieleiter Dieter Beh am Beispiel der Rehaklinik Überra:

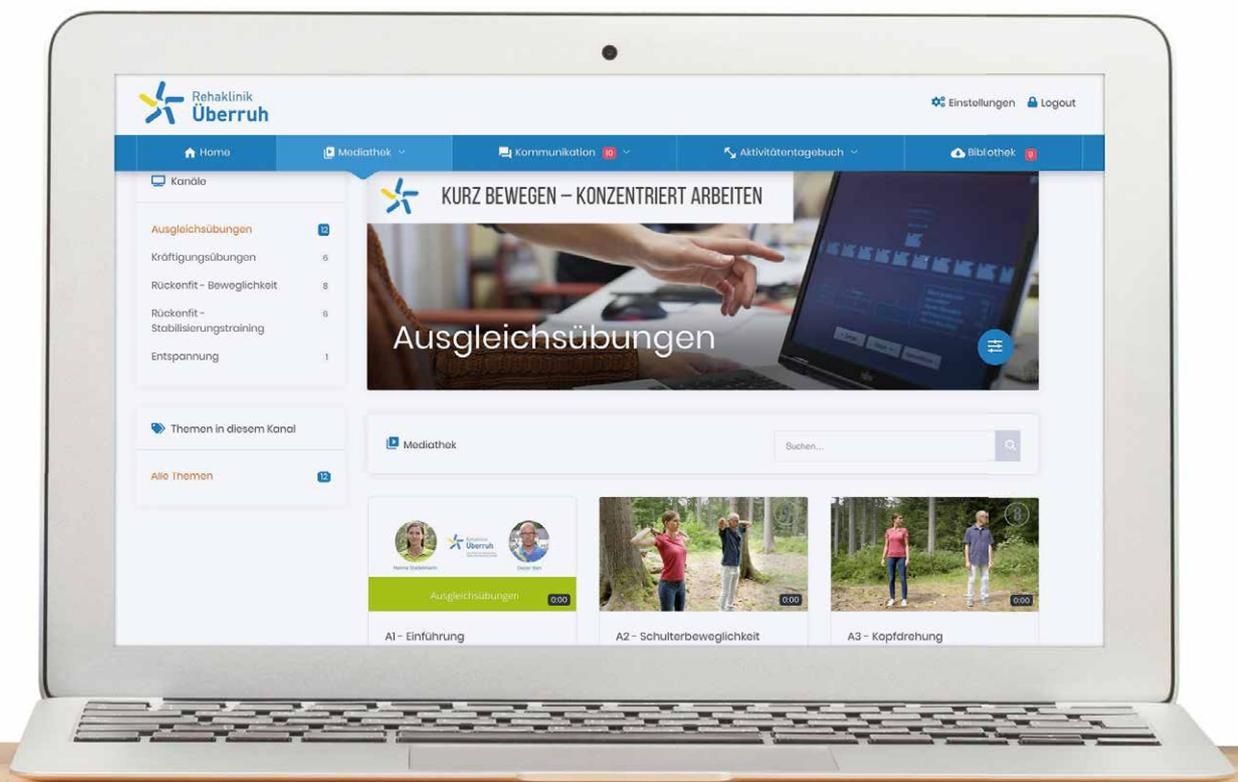
Nachdem 2020 pandemiebedingt keine Präventionsseminare stattfinden konnten, startete die Rehaklinik Überra zu Beginn dieses Jahres wieder mit diesen Seminaren. Aufgrund der besonderen Pandemielage, aber auch aufgrund struktureller Veränderungen durch die DRV wurden in der Mehrzahl Prävention Kompakt Seminare angeboten. Das Besondere an dieser Seminarform ist, dass an eine Woche stationärer Aufenthalt in der Rehaklinik Überra (Initialphase) eine 12-wöchige digitale Nachbetreuung durch die Therapeuten und Therapeutinnen der Rehaklinik anschließt. Anstelle eines Trainings in einem wohnortnahen Trainingszentrum üben die Teilnehmenden zuhause und protokollieren dies in einer eigens dafür entwickelten Excel-Tabelle in die Rubriken „Ausdauer“,

„Muskeltraining“, „Selbstmanagement“ und „Ernährung“. Die über die Woche ausgefüllten Protokolle werden dann wöchentlich zum betreuenden Sportlehrer gesendet, der anhand des Protokolls Trainingsempfehlungen gibt.

Aller anfänglichen Skepsis zum Trotz läuft das Coaching sehr gut und lässt sich schon jetzt als kleine Erfolgsgeschichte beschreiben. Die Teilnehmenden nehmen das Angebot dankend an und verwenden das Protokoll auch nach Ende der Coaching-Phase weiter als strukturelle Hilfe und Motivationsstütze. Insbesondere Führungskräfte sind von dieser Form des Coachings sehr angetan, da sie terminlich ungebunden ihr Training absolvieren können.

Mittlerweile hat die Rehaklinik Überra in Zusammenarbeit mit dem Startup „Profession Fit“ eine eigens entwickelte Nachsorge-App für den Bereich der digitalen Trainingsphase entwickelt und erfolgreich eingeführt.

Mit dem Einsatz von Profession Fit setzen die RehaZentren qualitativ neue Maßstäbe. So werden über die App den Teilnehmenden eigens produzierte Übungsvideos zur Verfügung gestellt, die ein Weiterüben zu Hause erleichtern. Über ein Forum kann die Gruppe über den Zeitraum von 12 Wochen weiterhin in Kontakt bleiben. Das zentrale Element zur Weiterbetreuung durch den →



Therapeuten in der Übrerruh ist ein Aktivitätentagebuch in Verbindung mit einer Chatfunktion, die eine persönliche Interaktion und Kommunikation ermöglicht. Die ersten Gruppen werden mit dieser App nun betreut und alle sind sehr gespannt, wie der digitale Weg sich weiter gestaltet.

Auch haben sich bereits erste Firmen an der App interessiert gezeigt, um diese ihren Mitarbeitern nach der abgeschlossenen Präventionsmaßnahme weiterhin zur Verfügung zu stellen.

Auch im Anschluss gut versorgt: Die Online-Nachsorge

Nicht immer ist es einfach, nach einem Reha-Aufenthalt das Erreichte und Gelernte erfolgreich in den Alltag zu integrieren. Viele Betroffene wünschen sich im Anschluss an ihre Rehabilitation Unterstützung, um ihren Gesundheitszustand zu stabilisieren oder sogar weiter zu verbessern. Mit den Nachsorgeprogrammen der Deutschen Rentenversicherung, die wir in den Kliniken im Verbund der RehaZentren seit Jahren anbieten und erfolgreich durchführen, sind alle Rehabilitand:innen auch im Anschluss an ihre Reha gut versorgt. Doch ebenso wie für die Prävention gilt auch für die Nachsorge: Die Corona-Pandemie erschwert die Durchführung vor Ort in der Klinik erheblich. Auch hier gilt: Digitale Angebote sind eine sehr gute Alternative. Die Rehaklinik Glotterbad und das ZAPR Glotterbad haben entsprechend eine digitale Version des PSY-RENA-Angebots entwickelt und führen dieses mit Hilfe der Online-Plattform webPRAX erfolgreich durch. Online betreut werden die Teilnehmer:innen dabei durch ärztliche Psychotherapeut:innen und Psycholog:innen der

beiden Einrichtungen. Aktuell werden unter Hochdruck auch in den anderen Kliniken der RehaZentren Konzepte für die Online-Nachsorge entwickelt, die perfekt für die unterschiedlichen Indikationen angepasst sind. Da die Plattform webPRAX auf die Bedürfnisse psychotherapeutischer Behandlungen zugeschnitten ist, entwickelt Profession Fit in Zusammenarbeit mit den RehaZentren sein Angebot weiter und wird Anfang kommenden Jahres mit einer Nachsorge-App an den Start gehen.

Wir gehen viral – die RehaZentren in den Social Media

Die rasant fortschreitende Digitalisierung im Gesundheitswesen beschränkt sich nicht auf die Angebote von Online-Therapien oder E-Rezepten – vielmehr laufen Kommunikation, Informationsbeschaffung und auch Klinikmarketing zunehmend digital ab. Eine wichtige Rolle spielen hier neben den Internetseiten und Gesundheitsportalen im Internet die Social Media, also soziale Netzwerke im Internet.

Um auch in den Social Media sichtbar und erlebbar zu sein, werden wir zum neuen Jahr mit dem Bereich Prävention in der Rehaklinik Übrerruh als Pilot viral gehen. Gemeinsam mit einer Multimedia-Agentur hat ein Team der Klinik über die vergangenen Wochen hinweg eine Strategie für einen Auftritt in facebook und instagram entwickelt. Seien Sie gespannt auf eine ganz neue Art der Kommunikation! Und: Wir freuen uns darauf, Sie als Follower begrüßen zu dürfen!

text Jörg Skupin, Dieter Beh



Kamera läuft ... und bitte!

Wenn auf dem Bildschirm alles mühelos und natürlich wirkt, hat sich die Arbeit gelohnt! Und hinter jedem Film, jedem noch so kurzen Video steckt viel Arbeit: Ein Drehbuch muss geschrieben und geeignete Drehorte gefunden und festgelegt werden, die Darsteller werden auf ihren Einsatz vorbereitet und der Text geübt, Kamera, Ton und Beleuchtung werden eingerichtet und dann hört man endlich den Satz: „Kamera läuft ... und bitte!“

In den Rehakliniken Ob der Tauber und Am Kurpark haben wir diesen Satz im vergangenen Jahr oft gehört – und alle Beteiligten haben hervorragende Arbeit geleistet. Überzeugen Sie sich selbst.

text Jörg Skupin



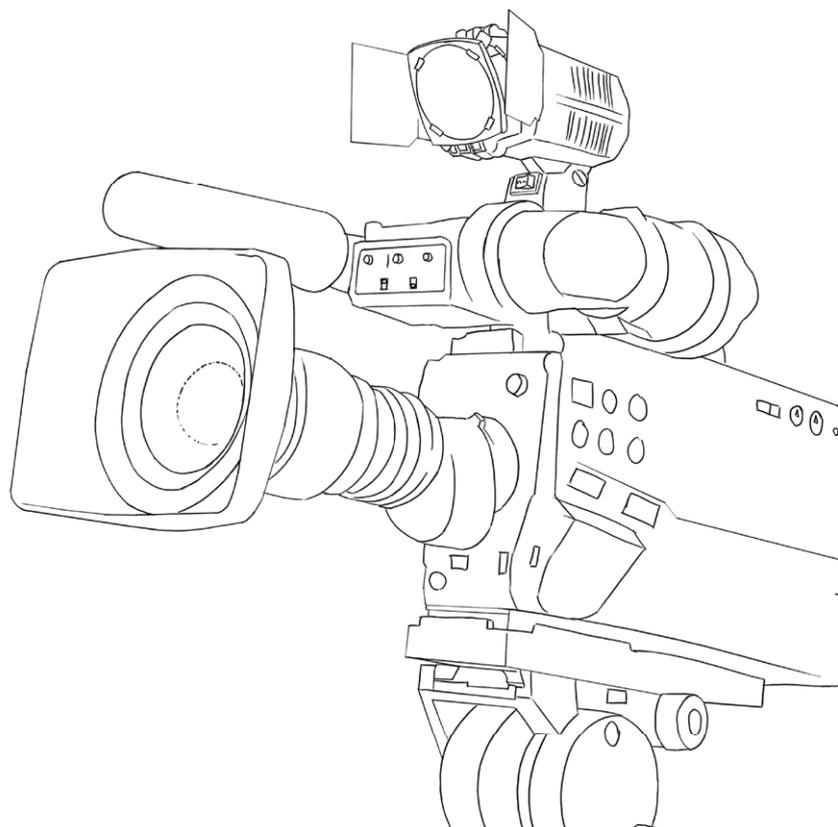
Die Klinikvideos sind über die Internetseiten der Kliniken abrufbar oder scannen Sie einfach die QR-Codes mit Ihrer Handy-Kamera.



Zum Klinikvideo
Am Kurpark



Zum Klinikvideo
Ob der Tauber



Was ist eigentlich KTL?

Kann man das essen?

text Berit Wichmann

► KTL ist eine Abkürzung und steht für **K**atalog **T**herapeutischer **L**eistungen. Ein dickes Buch, in dem in verschiedenen Bereichen die einzelnen therapeutischen Leistungen beschrieben werden, die im Rahmen einer Rehabilitation erbracht werden können. Jede Leistung erhält hierzu einen eindeutigen Code, ist einem bestimmten Bereich (z. B. Ergotherapie) zugeordnet, wird inhaltlich beschrieben, hat eine definierte Mindestdauer sowie eine Anzahl, die die Patienten während ihrer Reha bekommen sollte. Es ist sogar definiert welche Qualifikation des Therapeuten für jede Leistung erforderlich ist.

Aus diesem allgemeinen Katalog wählt sich nun jede Klinik, die Leistungen heraus, die sie für ihre Patient:innen anbietet. Das werden nicht alle Leistungen sein, denn jede Klinik hat ja ihre eigenen Schwerpunkte, ihr eigenes Konzept. Man kann sich dies wie eine Art Supermarkt vorstellen, in dem in den verschiedenen Bereichen bestimmte Leistungen zur Verfügung stehen. Mein Edeka-Markt in meinem Wohnort bietet ja auch nicht alle Produkte an, die Edeka in Deutschland insgesamt im Sortiment hat. Und um im Bild zu bleiben, legt der Arzt nun für jeden Patienten das für ihn konkrete Wichtige in den Einkaufskorb. So ist aus dem allgemeinen KTL-Katalog das konkrete Menü für einen bestimmten Patienten geworden.

Was bezweckt die DRV denn damit?

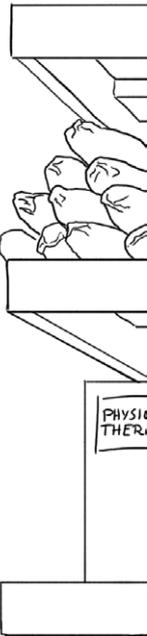
Über eine vereinheitlichte Beschreibung der Leistungen ist die DRV in der Lage, die Reha eines Patienten mit der Reha anderer Patienten zu vergleichen. Jede Leistung, die wir an einem Patienten erbringen, verschlüsseln wir deshalb nach KTL. Eine Liste aller Leistungen, einschließlich ihrer Anzahl und ihrer Dauer wird dann im Entlassbericht hinterlegt.

Die DRV möchte zudem, dass die Patient:innen eine ausgewogene und abwechslungsreiche Rehabilitation erhalten, man nennt dies Therapeutische Versorgung. So sollen die Patient:innen deshalb Leistungen aus möglichst vielen Bereichen erhalten (Verteilung), z. B. Bewegung, Schulung, Ergotherapie usw. Gleichzeitig sollen sie eine Mindestanzahl Leistungen pro Woche (Menge) erhalten sowie eine bestimmte Anzahl von Stunden pro Woche (Dauer) in Therapie sein. Je nachdem, wie dieses Mischungsverhältnis von Verteilung, Menge und Dauer ist, erhält eine Klinik dann entsprechend Qualitätspunkte.

Über die Qualitätspunkte kann man nun die Therapeutische Versorgung der Patienten aller Kliniken miteinander vergleichen. Dies erfolgt seit vielen Jahren so und nennt sich externe Qualitätssicherung. Und wir können zufrieden mit dem Erreichten sein: alle unsere Kliniken haben sich für die KTL in den letzten Jahren einen Platz in den oberen Rängen erarbeitet.

Die Zukunft: qualitätsorientierte Einrichtungswahl

Diesen Begriff werden Sie in Zukunft häufiger hören, denn er steht für das große Projekt, das die DRV bis Mitte 2023 für alle Kliniken umsetzen wird. Dabei werden die Ergebnisse der externen Qualitätssicherung sogar in die konkrete Belegungssteuerung einfließen. Für die Orthopädie ist dies im Pilotprojekt derzeit schon der Fall. Die anderen Indikationsbereiche werden sukzessive folgen. Dies bedeutet, dass alle Indikatoren der externen Qualitätssicherung (die KTL ist nur ein Teil davon) eine noch höhere Bedeutung erlangen werden, denn sie fließen in ein belegungsrelevantes Ranking aller Kliniken ein. Wir





werden also mit unseren Anstrengungen, möglichst gute Ergebnisse zu erzielen, nicht nachlassen dürfen.

In diesem Sinne kann man die KTL zwar nicht essen, aber so ganz falsch ist der Vergleich auch nicht.

Bei uns sind Patient:innen in guten Händen

Nachdem wir die KTL in der Theorie betrachtet haben, kommen wir nun zu den praktischen Ergebnissen: In ihrem letzten Bericht zur Reha-Qualitätssicherung hat die DRV rund 770 000 anonymisierte Entlassberichte von Rehakliniken in ganz Deutschland ausgewertet – davon waren rund 16 600 Berichte aus den RehaZentren Baden-Württemberg. Im Bereich der therapeutischen Versorgung der Patient:innen (KTL) bewegen sich die Kliniken aus unserem Verbund in der Spitzengruppe. Für die Bewertung wurden folgende drei Aspekte in den Kliniken untersucht: Die Leistungsverteilung, die Leistungsmenge und die Leistungsdauer. Hieraus setzen sich die Gesamtqualitätspunkte der therapeutischen Versorgung der jeweiligen Einrichtung zusammen. Maximal können 100 Qualitätspunkte erreicht werden.

Die Ergebnisse im Überblick

Für unseren Verbund sind die Ergebnisse der ausgewerteten Kliniken ein Grund zur Freude und entsprechend formuliert Geschäftsführerin Dr. Constanze Schaal: „Qualität zählt! Und daher sind die Ergebnisse der Reha-Qualitätssicherung für uns von großer Bedeutung. Sie sind eine direkte Bestätigung für die Arbeit, die wir alle tagtäglich leisten. Gleichzeitig ist es Ansporn, uns auch zukünftig an höchsten Ansprüchen zu messen und messen zu lassen.“

Rehaklinik Am Kurpark (Bad Kissingen):

Fachbereich Orthopädie:

97,8 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 97,35)

Fachbereich Onkologie:

94,3 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 89,91)

Rehaklinik Glotterbad (Glottartal):

98,72 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 93,32)

Rehaklinik Heidelberg-Königstuhl (Heidelberg):

94,46 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 91,43)

Rehaklinik Höhenblick (Baden-Baden):

97,99 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 95,58)

Rehaklinik Klausenbach (Nordrach):

Fachbereich Neurologie:

98,73 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 93,96)

Fachbereich Orthopädie:

97,92 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 95,68)

Rehaklinik Ob der Tauber (Bad Mergentheim):

Fachbereich Gastroenterologie:

96,72 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 92,39)

Rehaklinik Sonnhalde (Donaueschingen):

98,14 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 95,68)

Rehaklinik Übersruh (Isny im Allgäu):

Fachbereich Orthopädie:

99,18 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 95,68)

ZAPR Glotterbad (Glottartal)

93,74 Qualitätspunkte (Vergleichsgruppe: 93,32)

Von der Kraft des Zuhörens

Und was haben Interne Auditoren mit Schmieröl zu tun?

Um richtig rund zu laufen braucht jedes Auto Pflege und Treibstoff: Benzin, Schmieröl, Kühlwasser, Scheibenwischwasser, den richtigen Reifendruck und ... und ... und ...

Auch ein Qualitätsmanagement benötigt Pflege, damit es seine volle Kraft entfalten kann und uns bei unserer Arbeit unterstützt. Einer dieser „QM-Schmierstoffe“ sind interne Audits. Sie kennen dies seit vielen Jahren in ihren Kliniken. Regelmäßig erhalten Sie in Ihrer Abteilung Besuch von einem Kollegen, dem internen Auditor, und der stellt Ihnen dann Fragen ... und ... ganz wichtig ... der Auditor hört zu. Denn der Begriff Audit leitet sich vom lateinischen Wort „audire“ ab und das bedeutet „zuhören“. Er hört zu mit dem Ziel, Sie evtl. auf etwas hinzuweisen, das nicht den gesetzlichen oder normativen Anforderungen entspricht. Aber ... viel wichtiger ... er hört auch zu mit dem Ziel, Ihnen Denkanstöße zu geben, wie Sie Ihre Arbeit erleich-

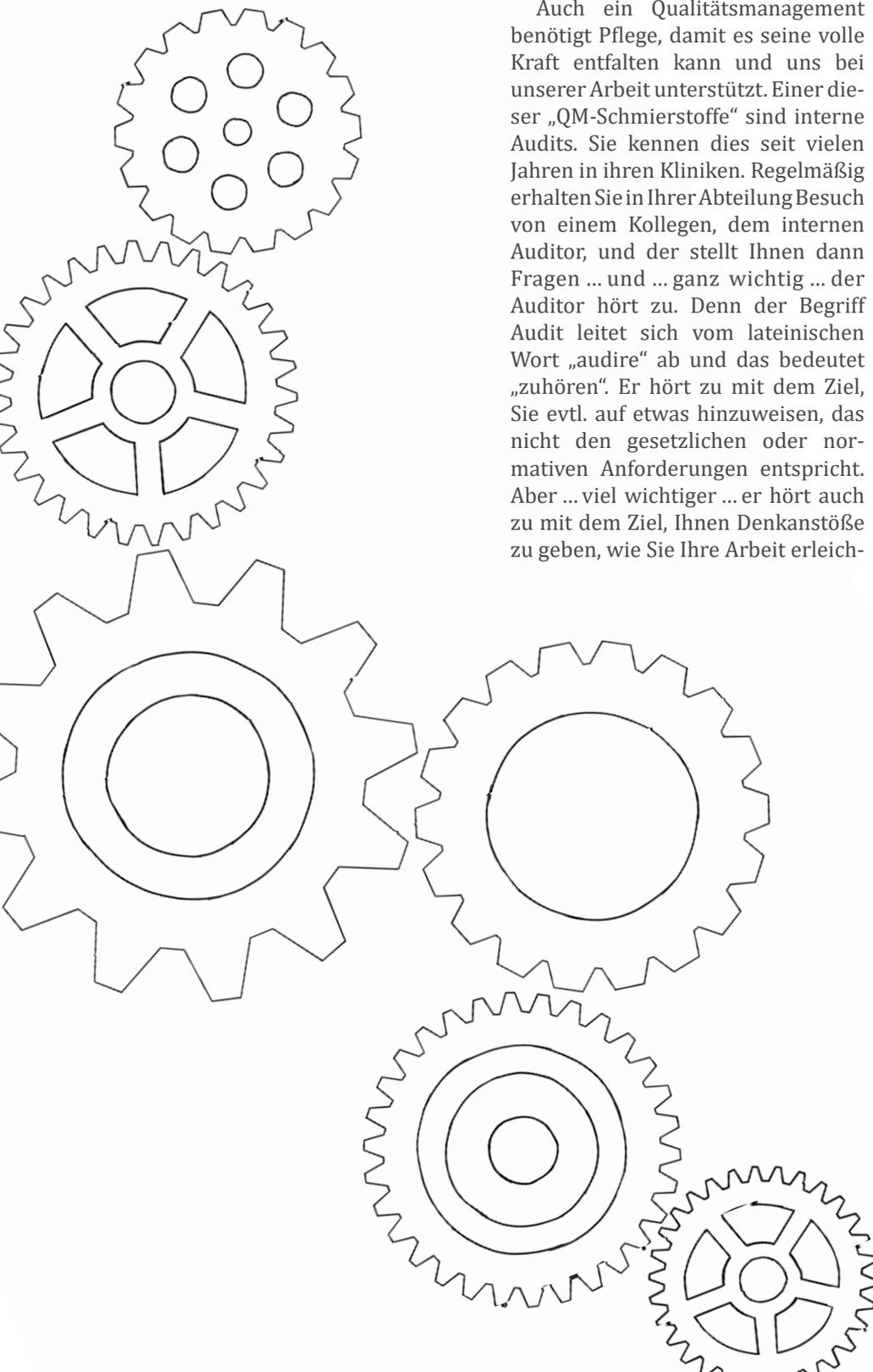
tern und verbessern können. Er gibt Ihnen also einen Hinweis. Was auch immer das dann in dem Moment konkret meint. Ein Audit ist daher immer auch eine kleine Auszeit und ein gemeinsames Nachdenken über unsere Arbeit. Daher auch der Vergleich mit dem Schmierstoff. Darf es ein wenig leichter gehen?

Auch das Zuhören und das Fragen stellen will jedoch gelernt sein. Deshalb bieten wir seit einigen Jahren Kurse für Interne Auditoren an, die genau auf unsere Anforderungen zugeschnitten sind. Haben wir das bislang in Vor-Ort-Kursen mit 8-9 Teilnehmer:Innen gemacht, so hat Corona uns dazu gezwungen, neue Wege zu suchen. Herausgekommen ist ein Hybrid-Kurs. D. h. es gibt Vorträge im Rahmen einer Videokonferenz und Übungen vor Ort in Ihrer Klinik. Und was für eine Chance hat sich damit aufgetan! 2021 haben sich insgesamt 27 Kolleg:Innen diesem Kurs angeschlossen! Wow! So viele! Damit hatte ich jetzt gar nicht gerechnet. Allein 16 Kolleg:Innen konnten wir als neue Auditor:Innen dazugewinnen, 11 Kolleg:Innen hatten diesen Kurs in den letzten Jahren schon einmal gemacht und haben ihr Wissen nun nochmals aufgefrischt.

Und so erhoffe ich mir, dass Sie alle gemeinsam die Kraft heben können, die in internen Audits steckt. Und dass Sie auch ein wenig Spaß an diesem besonderen Gespräch haben, ihre Kollegen besser kennenlernen und, wenn Sie in einer anderen Klinik unterwegs sind, auch die ein oder andere Idee mit nach Hause nehmen.

Für mich heißt das: diesen Kurs werde ich nächstes Jahr wieder anbieten. Erste Anfragen haben mich schon erreicht. Haben nicht auch SIE Lust, ins Auditoren-Team zu kommen?

text Berit Wichmann



FOCUS Rehaklinik-Liste 2022

Wir sind alle ausgezeichnet!

— Alljährlich ist es dasselbe Ritual: Wir warten gespannt darauf, welche unserer Kliniken vom Nachrichtenmagazin FOCUS in die „Bestenliste“ der deutschen Rehakliniken aufgenommen werden. Nach eigenen Angaben des FOCUS wurden in diesem Jahr bundesweit 1696 Rehakliniken in Bezug auf Reputation, Leistungsangebot sowie Qualität und Serviceleistungen eingehend untersucht. 418 dieser Einrichtungen haben es dann in die Liste der „TOP-Rehakliniken 2022“ geschafft.

Und: Alle Kliniken aus dem Verbund der RehaZentren wurden ausgezeichnet! Der FOCUS attestiert uns damit eine überdurchschnittliche Behandlungs- und Strukturqualität, ein breites Therapieangebot, hohe Hygienestandards, hohe Rehabilitandensicherheit und ein breitgefächertes Serviceangebot. Darauf dürfen wir stolz sein!



text Jörg Skupin

Für ein gutes Miteinander

Konfliktlotsen für alle Mitarbeitenden der
RehaZentren Baden-Württemberg

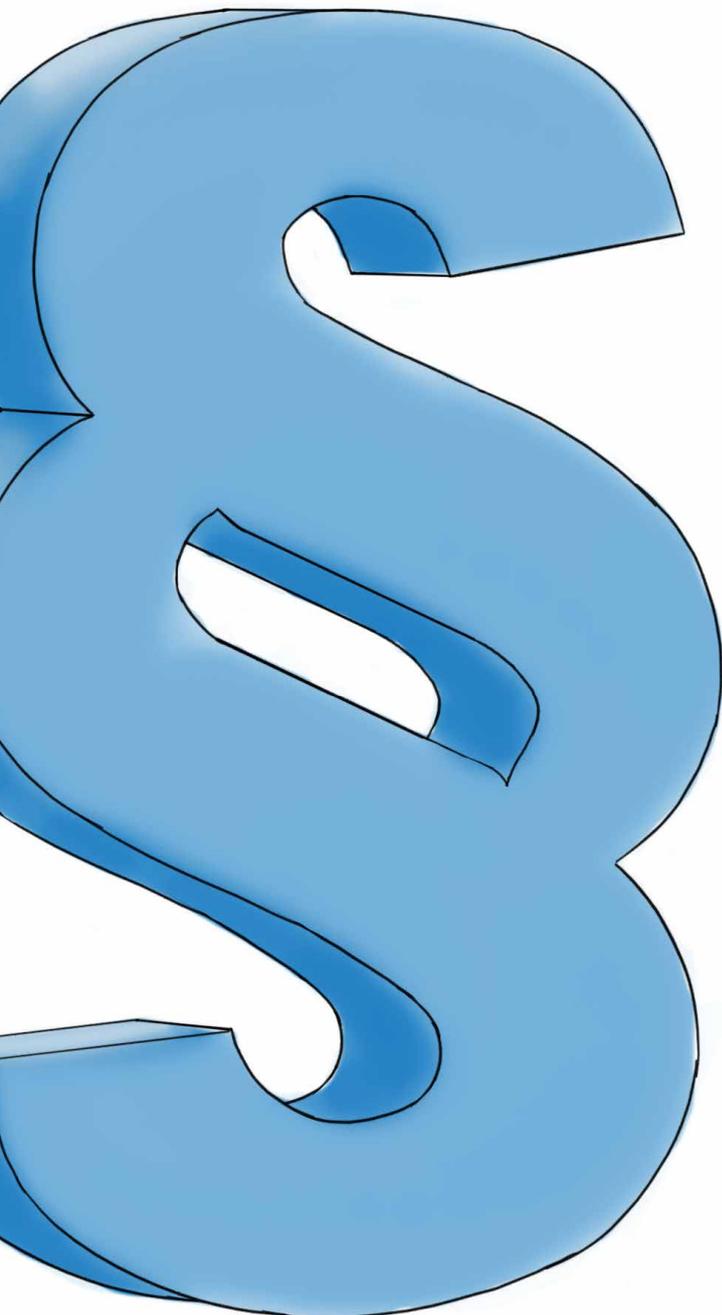
Wir lotsen durch Konflikte:

- _ Wir sind verschwiegen.
- _ Wir hören zu.
- _ Wir vermitteln, begleiten und unterstützen.

Wir sind für Sie da!

Kontakte und weitere Informationen finden Sie im Intranet.

Ein neues Gesetz – zahlreiche neue Herausforderungen



— Mit dem „Gesetz zur digitalen Rentenübersicht“ (DigitalRÜG) hat der Deutsche Bundestag den § 15 SGB VI fast vollständig neu formuliert. Ziel des Gesetzes ist die Verbesserung der Transparenz in der Alterssicherung und der Rehabilitation sowie die Modernisierung der Sozialversicherungswahlen. Im Kern werden drei Bereiche neu geregelt:

- Mit der neuen **Digitalen Rentenübersicht** sollen Bürgerinnen und Bürger zukünftig gebündelt Informationen über die gesetzliche, betriebliche und private Alterssicherung auf einem internetbasierten Portal abrufen können.
- Darüber hinaus sollen mit dem Gesetz die **Sozialversicherungswahlen** modernisiert und damit die **Selbstverwaltung** der Sozialversicherung gestärkt werden. Ziel ist es, die Transparenz des Wahlverfahrens zu erhöhen und den Bekanntheitsgrad der Sozialversicherungswahlen zu steigern, um die Wahlbeteiligung zu erhöhen. Bei den Sozialversicherungswahlen werden Vertreter:innen der Versicherten und der Arbeitgeber in die Selbstverwaltung gewählt. Die Selbstverwaltung trifft die wichtigen Entscheidungen in der Rentenversicherung.

Diese beiden Bereiche betreffen Jede und Jeden von uns ganz persönlich: Wir werden zukünftig einen deutlich besseren Überblick über alle Leistungen zur Alterssicherung erhalten, die uns zustehen und die wir uns erarbeitet haben. Es wird damit deutlich leichter, gezielt für den Ruhestand vorzusorgen. Wenn alle sechs Jahre die Wahlunterlagen zu den Sozialwahlen im Briefkasten liegen, haben sich mit Sicherheit die Mehrheit der Stimmberechtigten gefragt, worum es bei diesen Wahlen geht und warum es wichtig ist, daran teilzunehmen. Entsprechend gering waren die Wahlbeteiligungen. Auch dieser Bereich wird sich verbessern.

Uns als **Reha-Branche** betrifft schließlich der dritte Bereich, den das DigitalRÜG abdeckt ganz direkt:

- Im dritten Baustein des Gesetzes wird die Transparenz in **der Reha** verbessert.

Um den dritten Baustein des Gesetzes mit Leben zu füllen, hat die DRV Bund den Auftrag erhalten, durch **vier „verbindliche Entscheidungen“** die Verwirklichung und einheitliche Anwendung aller gesetzlichen Anforderungen bei allen regionalen Rentenversicherungsträgern sicherzustellen:

1. Für die Zulassung einer Rehabilitationseinrichtung für die Erbringung von Leistungen zur medizinischen Rehabilitation,

2. zu einem verbindlichen, transparenten, nachvollziehbaren und diskriminierungsfreien Vergütungssystem für alle zugelassenen Rehabilitationseinrichtungen,
3. zu den objektiven sozialmedizinischen Kriterien, die für die Bestimmung einer Rehabilitationseinrichtung maßgebend sind, um die Leistung für den Versicherten in der nachweislich besten Qualität zu erbringen und
4. zum näheren Inhalt und Umfang der Daten der externen Qualitätssicherung bei den zugelassenen Rehabilitationseinrichtungen.

Gemeinsam zum Ziel – Das Beratergremium

Zweifellos hat der Gesetzgeber der Deutschen Rentenversicherung mit dem Auftrag, die „vier verbindlichen Entscheidungen“ herbeizuführen, eine große Hausaufgabe mitgegeben. Um die Aufgabe im Sinne aller Betroffenen zu bewältigen, werden erstmals die Leistungserbringer und Leitungsberechtigten direkt in den Prozess der Entscheidungsfindung eingebunden: Ihre maßgeblichen Verbände erhalten das Recht zur Stellungnahme und die DRV die Pflicht, diese Stellungnahmen in ihre Entscheidungen einzubeziehen. Dementsprechend wird die Rentenversicherung über den gesamten Prozess hinweg durch ein Beratergremium begleitet, das sich aus Vertreter:innen von Seiten der Leistungserbringer (Deutsche Gesellschaft für Medizinische Rehabilitation / DEGEMED und Arbeitsgemeinschaft Medizinische Rehabilitation SGB IX / AG MedReha) sowie von Seiten der Leistungsberechtigten (z. B. Selbsthilfegruppen) zusammensetzt.

Was bedeutet dies ganz konkret für uns?

Die Thematik ist extrem komplex und die Herausforderungen sind groß. Dementsprechend hier kurz zusammengefasst die zentralen Punkte, die uns als RehaZentren ab sofort mit Nachdruck beschäftigen werden:

- Das **Wunsch- und Wahlrecht** erhält im Sinne der Patient:innen eine zentrale Bedeutung bei der Auswahl einer Reha-Einrichtung. Es entscheidet damit maßgeblich über den langfristigen Erfolg einer Reha-Klinik mit.
- Neben den sozialmedizinischen Voraussetzungen (Indikation, Nebenindikation, unabdingbare Sonderanforderungen) werden **Qualität, Wartezeit und Entfernung zum Wohnort** zentrale Kriterien für die Vergabe eines stationären oder ganztägig ambulanten Behandlungsplatzes (sofern kein Gebrauch vom Wunsch- und Wahlrecht gemacht wurde).

Es gibt viel zu tun – wir packen's an!

Wir sind also alle gefordert! Noch stärker als bisher sind wir für den Erfolg unserer Kliniken verantwortlich und können diesen persönlich beeinflussen. Stimmen Behandlungs- und Servicequalität und gelingt es uns, ein kompetentes und sympathisches Image unserer Kliniken zu leben und zu transportieren, so werden sich die Patient:innen bewusst für Kliniken aus unserem Verbund entscheiden und von ihrem Wunsch- und Wahlrecht Gebrauch machen. All denjenigen Patient:innen, die sich für ihre Behandlung keine Klinik selbst aussuchen, wird die Rentenversicherung auch zukünftig geeignete Reha-Einrichtungen vorschlagen. Auch hier wird die Qualität zukünftig die zentrale Rolle spielen und Qualitätsergebnisse die Klinik-Vorschläge bestimmen. Und eines dürfen wir nicht vergessen: Wir werden immer transparenter! Die Patient:innen lesen Berichte in Sozialen Medien und Einträge in Bewertungsportalen (z. B. google oder www.klinikbewertungen.de), Magazine wie der FOCUS erstellen Listen der TOP-Kliniken, Reha-Portale wie qualitaetskliniken.de veröffentlichen Qualitätsdaten und im Rahmen des DEGEMED-Qualitätskompass veröffentlichen wir auf unseren Internetseiten unsere Daten. Bereits heute aber noch mehr in Zukunft gilt: Die Qualität muss stimmen!

Um die Herausforderungen, die das neue Gesetz zur digitalen Rentenübersicht für uns mit sich bringt, bestmöglich zu bewältigen, beschäftigen wir uns gemeinsam mit Geschäftsführung, Dualen Klinikleitungen und Stäben intensiv mit den einzelnen Aufgaben und entwickeln Strategien, die die RehaZentren in eine sichere und erfolgreiche Zukunft führen. Und ganz speziell mit dem Thema Wunsch- und Wahlrecht befasst sich eine eigene Arbeitsgruppe mit Teilnehmern aus den einzelnen Kliniken ergänzt durch die Stabsabteilungen Qualitätsmanagement und PR / Marketing. Unter der Leitung von Manuela Hahn, Kaufmännische Leiterin der Rehaklinik Sonnhalde, werden Aspekte wie beispielsweise Netzwerkarbeit zu ein- und zuweisenden Stellen, Kliniksozialdiensten, Kooperationspartnern und Selbsthilfegruppen, aber auch Marketing / PR und Qualitätsmanagement kritisch überprüft und wo notwendig überarbeitet oder komplett neu gedacht.

Qualität zählt – heute und in Zukunft

text Jörg Skupin

Höchste Qualität und Transparenz – für diese Ansprüche stehen wir als RehaZentren. So ist die Umsetzung vielfältiger Maßnahmen zur Qualitätssicherung ebenso wie die regelmäßige Überprüfung unseres Qualitätsmanagements ein zentraler Bestandteil unseres Qualitätsverständnisses.

Diesen Ansprüchen werden wir auch in Corona-Zeiten gerecht und so ist es uns auch in den Pandemie-Monaten wieder gelungen, Erst- und Re-Zertifizierungen erfolgreich zu durchlaufen. Möglich geworden ist dies nur dank des großen Engagements und der Professionalität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen der RehaZentren.

Unsere Zertifizierungen und Re-Zertifizierungen 2020/21

„Selbsthilfefreundliche Rehaklinik“
(Rehakliniken Am Kurpark und Glotterbad)



„Post-Covid Check“
(Rehakliniken Heidelberg-Königstuhl,
Am Kurpark, Glotterbad, Übreruh, Klausenbach)



„Aktion Saubere Hände“
(Re-Zertifizierung Rehakliniken Ob der Tauber
und Heidelberg-Königstuhl)



„Corona Check“
(Alle bei qualitaetskliniken.de teilnehmenden
Kliniken)



„Energiemanagement“ nach
ISO 50001:2011
(Alle Einrichtungen und zentrale Bereiche)



„DBT-Behandlungseinheit“
(Re-Zertifizierung der Rehaklinik Glotterbad)



„Klinik für Diabetespatienten geeignet“
(Re-Zertifizierung der Rehaklinik Glotterbad)



„Station Ernährung“
(Re-Zertifizierung der Gruppe)



„Zertifiziertes Diabeteszentrum“
(Re-Zertifizierung der Rehaklinik Glotterbad)



„Qualitaetskliniken.de“
(Einrichtungen sind Mitglieder)



Blau

text Markus Staubach



BLAU war das Thema eines Fotowettbewerbes an welchem sich der Hausfotograf der Rehaklinik Am Kurpark Markus Staubach zusammen mit weiteren 1780 Teilnehmer:innen in diesem Jahr beteiligte.

Eingereicht wurden 4 500 Bilder, alle in blau. Ob Landschaft, Portrait oder Architektur, es galt die Jury mit alltäglichen, aber auch außergewöhnlichen Motiven zu überraschen.

Motivvielfalt, Kreativität und eine hohe Qualität zeichneten diesen Wettbewerb aus. Leider hat es die Einreichung des blauen Mundschutzes mit Mitarbeiterin Julia Neumeier als Modell nicht unter die Top-10 geschafft. Die Platzierung auf dem 584. Rang von 4 500 ist ein respektables Ergebnis, welches Modell und Fotograf jedoch gleichermaßen freut.

Auszubildende

text Markus Staubach

Die Würdigung eines erfolgreichen Ausbildungsabschlusses hat in der Rehaklinik Am Kurpark eine lange Tradition. Diesmal stand die Ehrung unter einem besonderen Augenmerk. Hannah Schroer welche sich auf den Abschluss zur Medizinischen Fachangestellte vorbereiten musste, hatte in den letzten 1,5 Jahren eine große Herausforderung zu meistern. Der Unterricht an der Berufsschule fand nicht wie gewohnt statt und Online-Unterricht kann Präsenzunterricht in keiner Weise ersetzen. Die Jugendlichen sind die Verlierer der Pandemie. Trotzdem schaffte die 21-Jährige einen sehr guten Abschluss und hat durch den abwechslungsreichen praktischen Ausbildungseinsatz erkannt, dass die Tätigkeit passt und sie sich zur Gesundheits- und Krankenpflegerin weiterqualifizieren wird. Die nächste Ausbildung beginnt für sie im September 2022 und dann hoffentlich „coronafrei“.

→ **Strahlende Gesichter zum Ausbildungsende:** Kaufmännischer Leiter Holger Metz, (links hinten) und Betriebsrätin Susanne Reuß sowie Chefarzt Dr. Andreas Willer (rechts vorne) gratulierten Hannah Schroer zu dem erfolgreichen Ausbildungsabschluss an der Rehaklinik Am Kurpark.





Kunst

text Markus Staubach

— Kunst in einer Rehaklinik bietet einen Mehrwert für Patienten, Mitarbeiter und Besucher und hilft Patienten sogar bei der Genesung. Die Integration von Kunst solch einer Einrichtung entspricht einem ganzheitlichen Verständnis von Gesundheitsversorgung.

Wichtig ist dabei die herausragende Qualität der Kunst. In der Rehaklinik Am Kurpark wurden keine nationalen oder internationalen Künstler verpflichtet, an einem eher ungewöhnlichen, aber sehr stark frequentierten Ort auszustellen. Gemeint ist der lange unterirdische Verbindungsgang zwischen dem Bettenhaus Saalblick zu dem Haus Württemberg, wo die Medizinische Trainingstherapie und das Kardio-training stattfindet.

Die Mitarbeiterinnen Katharina Heurung, Anna Voll, Petra Schneider aus der Medizinischen Trainingstherapie und Lina Fiedler aus der Ergotherapie engagierten sich in der Freizeit um diesen Gang künstlerisch auf zuwerten. Mit den farbenfrohen Werken und den schwarzweißen Karikaturen stoßen sie damit nicht nur eine Diskussion über Kunst an, sondern insbesondere mit den Karikaturen auch zu speziellen Rehamassnahmen. Für die Patientinnen und Patienten auf dem Weg ins Haus Württemberg ist ersichtlich, dass es sich um eine gewollte Ausstellung mit direktem Bezug handelt.

Beim Betrachten der ausgestellten Originalkunst überrascht es, wieviel talentierte „Gegenwartskünstlerinnen“ es in diesem Mitarbeiterbereich gibt. Manche Werke haben schon etwas von Picasso und doch ist es so, dass die Mitarbeiterinnen einfach eine Idee, für die ihrer Ansicht nach die Zeit gekommen

war, umsetzen. Unterstützt wurden sie hierbei von ihrem Kollegen Heinz Frank; welcher die schweren Bilderrahmen hin und her trug und von der Haustechnik mit Christian Kessler und Georg Memmel beim Aufhängen am Ausstellungsort.



↑ Katharina Heurung, Physiotherapeutin (vorne links) und Anna Voll erfreuen sich täglich an den geschaffenen Bildern. Es fehlen auf dem Bild Petra Schneider, Physiotherapeutin und Lina Fiedler, Ergotherapeutin.

30 Sekunden

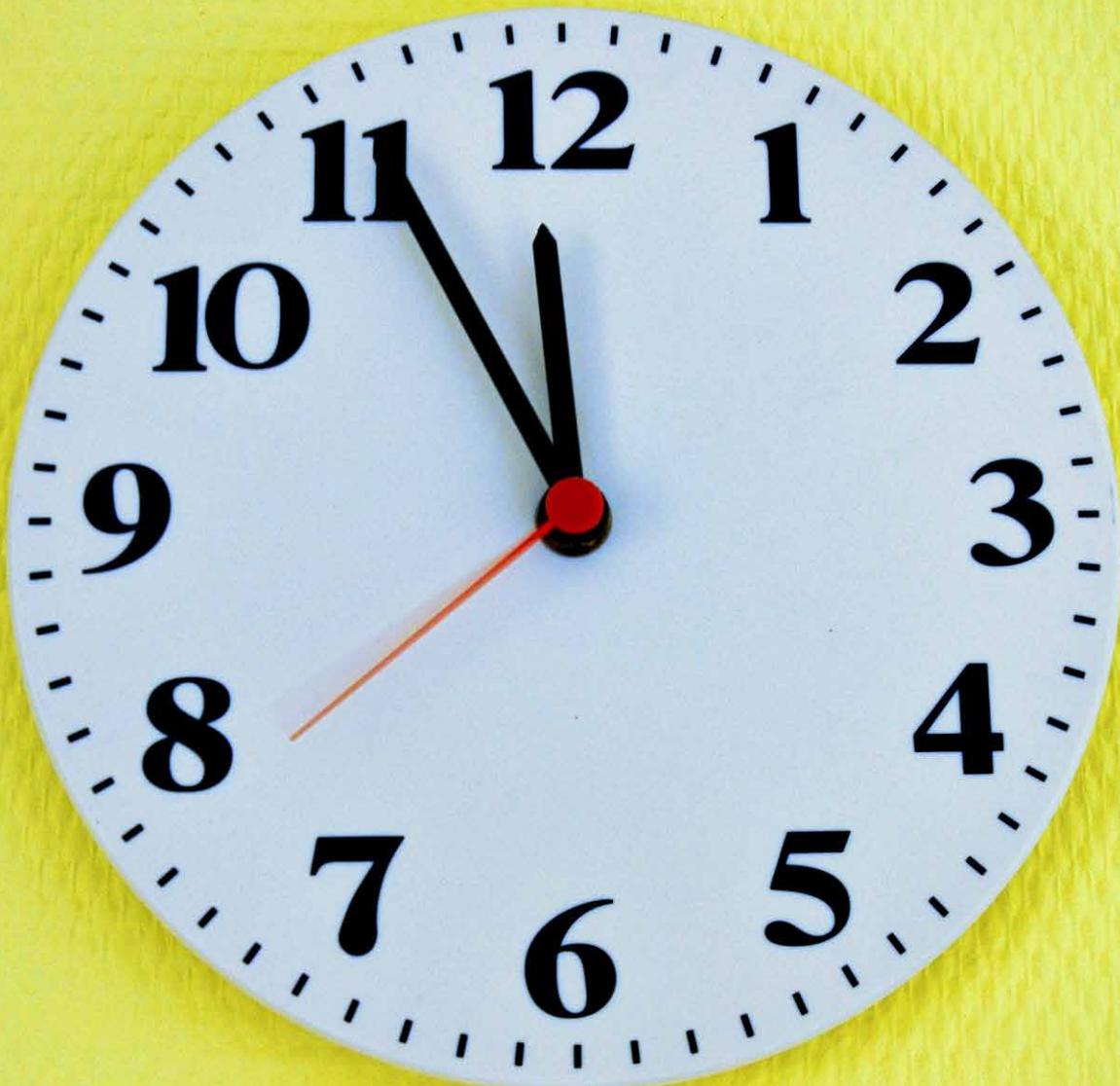
text Markus Staubach

30 Sekunden Zeit, 30 Sekunden um diesen Text zu lesen. 30 Sekunden in denen Sie sonst von Patient zu Patient hetzen. 30 Sekunden, die oft nicht da sind, um für den Patienten Zeit zu haben. 30 Sekunden, in denen gefährliche Krankheitserreger übertragen werden oder nicht.

Viele vernachlässigen die Händedesinfektion, weil das Arbeitspensum keine Zeit dafür lässt. Hände desinfizieren und Desinfektionsmittel einwirken lassen braucht Zeit – eine hygienische Händedesinfektion benötigt 30 Sekunden.

In Deutschland mangelt es nicht an Hygieneverordnungen, Richtlinien und Standards. Durch die Corona-Pandemie sind noch einige hinzugekommen. Es mangelt an Rahmenbedingungen die fach- und sachkundiges Arbeiten im Gesundheitswesen ermöglichen.

30 Sekunden in denen (die neu gewählten) Politiker und Verantwortliche nachdenken sollten... nachdenken über (zukünftige, bessere) Rahmenbedingungen für Ärzte und für das Pflegepersonal, zum Wohle der ihnen anvertrauten Menschen.



Pause

text Markus Staubach

■ Haben Sie einmal Zeit für eine kleine Pause? Jetzt! Die meisten von uns sind ständig aktiv und produktiv – Ruhe erscheint uns verwerflich, oder gar bedrohlich. Wir haben Angst vor Untätigkeit. Warum eigentlich? Was steckt hinter der blindwütigen Aktivität, die nicht selten in den erzwungenen Stillstand – dem Burnout und der Depression führt?

DingDongKlongBong.

Erinnern Sie sich – in unserer Schulzeit waren die Pausen noch das Schönste – da fand das wahre Leben statt.

Eine Pause wird „eingelegt“ oder wir „nehmen“ uns eine Pause. Man kann ganz einfach eine Pause „machen“. Doch durch die Verben „einlegen“ oder „nehmen“ wird deutlicher, was seine Pause ist; nämlich eine Zeit, in der wir nichts geben und die sich deutlich von der anderen Zeit unterscheidet – sozusagen in unsere andere Zeit „eingelegt“ ist. Wodurch? Ganz einfach dadurch, dass wir in einer Pause nichts „geben“ (müssen).

In der Musik beispielsweise ist eine Pause ein Taktteil, der keine Töne enthält. Da hat sich dann der Musiker daran zu halten. Uns wird die Pause auch dann von der Arbeitszeit abgezogen, wenn wir sie nicht nehmen (können). **Zerberus** kennt da kein Erbarmen. Im Unterschied dazu werden Fluglotsen auch die festgelegten Pausen bezahlt.

Die Pause in der Arbeit bei den **RehaZentren** ist in der Regel eine willkommene Unterbrechung und soll der Erholung dienen, der Wiederherstellung verbrauchter Arbeitskraft. Da hätten wir in unserem Berufsalltag die sprichwörtliche Kaffeepause und an Bildschirmarbeitsplätzen sollten in regelmäßigen Abständen Augenpausen dran sein, so will es Arbeitsschutz und der Betriebsarzt.



Jeder von uns braucht – um mal zur Ruhe zu kommen – eine Pause. Was Kindern noch verordnet wird, schieben Erwachsene oft weit von sich. Wir haben einfach keine Zeit und ständig ruft die Pflicht – nicht nur die berufliche Pflicht, sondern immer häufiger die private Mailbox, das Handy oder das soziale Netzwerk. Der Gedanke dahinter: Nur bloß nichts verpassen.

Allerdings gibt es Leute, die nehmen ihre Auszeiten so natürlich an wie ihre Aktivzeiten. Traumhaft, oder? In Ruhe einfach mal alle Gedanken loslassen, sozusagen alles fließen zu lassen. So kann die entstandene Pause sogar zu einer schöpferischen werden, aus der neue Ideen und Einsichten erwachsen können. Dennoch scheint es schwer, in einer Welt, in der das Geld und die Wirtschaftlichkeit das Maß aller Dinge ist, einen gesunden Rhythmus aus Arbeit und Ruhepausen zu finden.

DingDongKlongBong. Schluss mit lustig. Aus die Maus. Käse gegessen. Pause vorbei. Ab an die Arbeit!

Der Klassiker zum Jahreswechsel:

Die Neujahrsbrezel



Die Neujahrsbrezel hat ihren Ursprung als Glück bringendes Gebäck schon in „grauer Vorzeit“. Sie wurde nicht nur zum Frühstück an Neujahr gegessen, sondern wurde auch als Geschenk am ersten Tag des beginnenden Jahres überreicht. Dabei drückte die Größe der Brezel die Wertschätzung für den Beschenkten aus. Bei den Bauern wurde die Brezel früher sogar dem Vieh verfüttert, um ihm Gesundheit und Fruchtbarkeit zu verleihen.

NEUJAHRSBREZEL

Zutaten für 1 Neujahrsbrezel

Arbeitszeit: 25 Minuten, Backen: 30 Minuten, Ruhen: 50 Minuten

- 250 ml Milch
- 1 Würfel frische Hefe (42 g)
- 500 g Weizenmehl (Typ 405)
- 100 g weiche Butter
- 100 g Zucker
- 1 Ei
- 1 Prise Salz
- 1 Eigelb zum Bestreichen
- 1 EL Milch zum Bestreichen

1. Milch lauwarm erwärmen. Hefe hineinbröseln. Mit Mehl, Butter, Zucker, dem Ei und Salz etwa 5 Minuten verkneten. Abgedeckt an einem warmen Ort ca. 30 Minuten gehen lassen.
2. Etwa 300 g des Teiges abwägen und beiseite legen. Den restlichen Teig zu einer ca. 80 cm langen Rolle formen. Als Brezel formen und auf ein mit Backpapier belegtes Blech legen.
3. Den beiseite gelegten Teig dritteln und drei ca. 45 cm lange Rollen formen. Diese Rollen ineinander
4. Den geflochtenen Zopf auf die befeuchtete untere Seite der Brezel legen und leicht andrücken. Nochmal für ca. 20 Minuten gehen lassen. Ofen auf 170 Grad Ober-/Unterhitze (Umluft: 150 Grad) vorheizen. Eigelb mit Milch verquirlen und die Brezel damit bestreichen. Im vorgeheizten Ofen ca. 30 Minuten backen.

